

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Sonntag, 28. Oktober 1934

Nr. 253

Sie packeln schon „Nationale“ Unterhändler bei Schuschnigg

Wien. Wie amtlich gemeldet wird, wurde eine Reihe nationaler Persönlichkeiten, die schon früher Pläne über die Liquidierung der Ereignisse vom 25. Juli, sowie über die Möglichkeit einer Teilnahme dieser Kreise am Wiederaufbau maßgebenden Kreisen vorgelegt hatten, über Antrag des Bundeskommissärs für Heimatdienst zum Empfang in das Bundeskanzleramt geladen, wo sie von Schuschnigg, Starheimberg und dem neuen Generalsekretär der Vaterländischen Front Adami empfangen wurden. In einer längeren Aussprache sei den einzelnen Persönlichkeiten die Möglichkeit gegeben worden, ihre Meinung über die auf die nationalen Gruppen bezüglichen Fragen vorzulegen.

Schuschnigg und Starheimberg haben erwidert, daß die Mitarbeit nationaler Kreise deren Einfügung in den Rahmen und das Statut der Vaterländischen Front zur Voraussetzung habe. Die primäre Voraussetzung für diese Entwicklung sei jedenfalls bedingungsloses Verbleiben und Eintreten für den österreichischen Gedanken, für die innere und äußere Freiheit und Unabhängigkeit Oesterreichs und daher lokale Unterstützung der Regierung. Für weitere Maßnahmen stehen die Wege offen.

Keine Versöhnung mit den Kleriko-Fascisten!

Die Aktion Winters gescheitert

Wir lesen in der „Arbeiter-Zeitung“: Die „Aktion Winters“ ist von allen geschäftstreuem Arbeitern von Anfang an abgelehnt worden. Jetzt wendet sich immer schärfer auch die Faschistenregierung gegen Ernst Karl Winter. Der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich hat die von Winter angeführten Versammlungen in Linz, Steyr, Wels und Ebensee verboten. Die „Reichspost“ greift Winter heftig an. Im „Borwärtz“-Gebäude hat man Winter sein Arbeitszimmer entzogen. Winter hat es versucht, Feuer und Wasser, die Arbeiterklasse und den Faschismus zu versöhnen; der von Anfang an ausschließliche Versuch ist selbstverständlich gescheitert und wird nun wohl auch formell bald liquidiert werden.

Percevič in Wien verhaftet

Wien. (Havas.) Die Polizei nahm bei dem ehemaligen Oberleutnant der österreichisch-ungarischen Armee Percevič, einem gebürtigen Kroaten, eine Hausdurchsuchung vor, die ohne Ergebnis verlief; auch das Verhör lieferte keinen schlüssigen Beweis für eine Verbindung seiner Person mit den kroatischen Terroristen.

Percevič wurde trotzdem für den Fall in Haft belassen, daß die jugoslawischen Behörden seine Auslieferung verlangen sollten.

Die Frau mit den zwei Pässen

Paris. (Havas.) In Paris wurde eine Frau verhaftet, die aus Bordeaux kam und die im Verdacht steht, eine Komplizin der Marceller Attentäter zu sein. Sie gab an, Marie Trodt zu heißen und am 13. März 1908 in Cuxin (?) in Deutschland geboren zu sein. Sie hat zwei Pässe, einen auf den Namen Lucie Josephyohn und den anderen auf den Namen Sybille von Schulenburg.

Die Staatspreise

Am Voreabend des Staatsfeiertages wurden wie alljährlich die Träger der Staatspreise bekanntgegeben. Von hiesiger Seite erhielten den Staatspreis für Literatur Witold Rejzwal, Maci Capel und Josef Gregor Tajovský, für dramatische Kunst Edmond Konrád und Vilém Zizel, für Musik Josef Sul.

Den deutschen Staatspreis erhielt Ludwig Winder für den Roman „Familie Dörce überwindet die Krise.“

Wir stossen vor!

Am nächsten Sonntag fünf Kundgebungen

Für Sonntag, den 4. November beruft die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei nach

**Karlsbad, Bodenbach, Komotau, Teplig-Schönan,
Mähr.-Schönberg und Jägerndorf**

öffentliche Kundgebungen ein mit der Tagesordnung:

Für Freiheit und Brot! Gegen getarnten Fascismus!

In erster Stunde erheben wir die Stimme des arbeitenden Volkes. Gegen die Phrasen des Nationalismus und Fascismus stellen wir unser Bekenntnis zur sozialen Demokratie, zu einer Republik der Gleichen und Freien, zu einem friedlich geordneten Europa.

Genossen und Genossinnen!

Diese Kundgebungen sollen Zeugnis geben von der unerschütterlichen Kraft der jüdisch-deutschen Arbeiterbewegung, von ihrer Kampfkraft, ihrer Siegeszuversicht.

Seht in den wenigen Tagen der Vorbereitung alle Kräfte ein für einen machtvollen Verlauf der Manifestationen!

Die näheren Weisungen ergehen durch die Kreis- und Bezirksorganisationen.

Ueberfüllte Gefängnisse

Madrid. Das für 1100 Häftlinge bestimmte Madrider Gefängnis birgt jetzt mehr als 3000 Häftlinge, die zum überwiegenden Teil im Zusammenhang mit den letzten politischen Ereignissen eingeliefert wurden.

Der sozialistische Führer Largo Caballero ist noch immer an einem unbekanntem Orte inhaftiert.

Lastautos sammeln Leichen!

In Oviedo haben die Behörden zum Sammeln der Leichen der Opfer der Unruhen in der Umgebung der Stadt einige Lastautos requiriert. Bei der Durchsuchung von niedergebrannten Gebäuden wurden einige verohnte Leichname gefunden.

Vom Ständestaat enttäuscht!

Ein Protest des niederösterreichischen Gewerbeverbandes

Wien. Die „Oesterreichische Gewerbezeitung“ meldet, daß die Landesleitung Niederösterreich des Gewerbeverbandes bei der Landesregierung einen Protest dagegen erhoben hat, daß auf das Gewerbe mit seinen 50.000 Kammerwählern volle 18 Mandate, auf den Handel mit seinen 24.000 Kammerwählern nur zwei Mandate in den Landtag zugeteilt wurden, während der Landwirtschaft mit ihren 110.000 Kammerwählern volle 18 Mandate zugewiesen worden sind, von denen bloß drei mit Arbeitnehmern zu besetzen sind.

Was deutsches Recht bedeutet

Sechs Jahre Zuchthaus für einen Holländer

Wir lesen in „Der Volk“:

Der in Venlo wohnhafte Niederländer G. J. Biers ist wegen Hochverrats gegen den deutschen Staat in Berlin verschlossenen Türen zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Rechtsanwalt E. D. u. b. aus Venlo, der die Verteidigung des Angeklagten übernommen hatte, hatte erucht, dem Beschuldigten gegenübergestellt zu werden. Die Behörden haben ihm jedoch das Zusammenkommen mit Biers vollständig untersagt. Ein deutscher Verteidiger, der dem Angeklagten zugewiesen worden war, beantragte Freispruch; der Staatsanwalt verlangte fünf Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof verhängte sechs Jahre.

Eine politische Todesanzeige

Vom Pressedienst der Deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft übernimmt der „Teplig-Schönaner Anzeiger“ einen Artikel, wo zu lesen ist:

„Nachdem nun Henlein überdies den Totalitätsanspruch der ersten Zeit aufgegeben hat, ist — bei der augenscheinlichen Gleichheit des politischen Willens — die beste Gelegenheit zur Schaffung einer Einheitsfront gegeben. Heimatfront — Landbund — Christlichsoziale — DAWG — Gewerbepartei, vereinigt im gleichen politischen Willen, geschieden in verschiedenen Nuancen der Weltanschauung — welche Kraft könnte diese Einheitsfront erringen.“

Die in der Form eines geschäftlichen Angebotes veröffentlichte Todesanzeige der letzten Reste des deutschbürgerlichen Liberalismus verdient registriert zu werden.

„Wohin rollst du, Aepfelchen?“

Unter diesem geschmackvollen Titel beginnt ein Artikel in der männiglich als hundertprozentiges Hafentrotzblatt bekannten „Kumburger Zeitung“ wie folgt:

Prag (DABG). Die deutschen Sozialdemokraten haben eine böse Woche hinter sich. Man kann nicht sagen, daß sie in dieser Woche besonders ruhm- und erfolgreich abgeschlossen haben.“

Dann kommt eine Spalte Nazionismus. Auf das Gewäsch von der beabsichtigten Verschmelzung beider Großverkaufsgesellschaften usw. einzugehen, wäre zuviel Herablassung. Nur soviel sei festgehalten, daß eine Korrespondenz der Vacher-Rosche-Gruppe derzeit nichts anderes zu tun hat, als die nordböhmische Schriftleiterpresse mit antimarxistischem Schmutz zu beliefern. Henlein sei Dank, daß er uns wenigstens vor der physischen Qual erlöst hat, solche Leute mit dem Demokratienhut herumlaufen zu sehen! Kann es noch einem Zweifel unterliegen, wohin das deutschdemokratische Aepfelchen rollt?

Riesenunterschlagungen

im Justizkommissariat der Ukraine

Moskau. Der Oberste Staatsanwalt der Sowjetunion Kulow und der Kommissar Walicki (OGW) haben im Zusammenhang mit den Riesenunterschlagungen gegen 32 Beamte des Justizkommissariates der Ukraine Haftbefehle erlassen. Der Prozeß wird Mitte November in Kiew stattfinden.

Fest und Verpflichtung Zum 16. Geburtstag der Republik

Wenn wir deutschen Sozialdemokraten heute die Republik feiern und uns der inneren Festigkeit wie der Sicherheit nach außen freuen, deren sie sich am Abschluß ihres 16. Jahres rühmen kann, so bekennen wir uns zu Prinzipien, die wir niemals verleugnet haben, auch nicht in den Zeiten, da wir das in der Republik herrschende politische System heftig bekämpften. Immer haben wir dem tschechoslowakischen Volk die Freiheit gegönnt, die es sich 1918 nach dreihundertjähriger Pause in seiner großen Geschichte wieder erkämpft hat, immer haben wir es begrüßt, daß die Erneuerung des tschechoslowakischen Staates im Herzen Europas, das der monarchischen Staatsform vorbehalten schien, eine Republik nach westlichem Muster schuf, immer haben wir die demokratischen Fundamente des Staates freudig bejaht. Aber wir würden lügen, wollten wir behaupten, daß der Staat und seine Einrichtungen unseren Herzen immer gleich nahestanden. Von 1918 bis 1932 war die Tschechoslowakei eine unter drei mitteleuropäischen Republiken, die nach demokratischen Grundföhen aufgebaut waren und regiert wurden. Ihre Existenz war von diesen beiden Nachbarn nicht bedroht. 1932 änderte sich das. Als in Deutschland der Junker Franz von Papen ans Ruder kam, fiel der größere Teil Mitteleuropas aus der demokratischen Ordnung aus, die 1918 begründet worden war. 1933 wurde er vollends zum Vollwerk der Konterrevolution und zum Herd fürchterlicher Kriegsgefahren. Nun war die Tschechoslowakei nicht mehr eine Republik unter anderen, nun erhielt ihre Existenz einen weit tieferen geschichtlichen Sinn. Je mehr sie bedroht war, desto enger schlossen wir uns ihr an. Nun da ihr Gefahr drohte, versicherten wir gern und aus ganzem Herzen, daß wir sie schützen wollen. Man brauchte uns zu solchem Bekenntnis nicht zu nötigen. Weder Druck noch Verführung, weder Konjunktur noch raffinierte Taktik veranlagten uns, das Bekenntnis zum Staate, das schon Josef Seliger 1919 abgelegt hatte, nun herzlicher und lauter zum Ausdruck zu bringen. Wir hatten da nichts zu revidieren und brauchten uns nicht umgucken. Denn wir hatten, normalerweise sei es betont, den Gedanken der staatlichen Unabhängigkeit der tschechoslowakischen Nation, die republikanische Staatsform, die demokratische Verfassung und mit dem System des Friedens, den wir erhalten wollten, auch die territoriale Integrität des Staates von Anfang bejaht.

Aber nun kam ein neues Moment hinzu. Nun fühlten wir und sagten es gern, daß dieser Staatsakt unser Staat ist, mögen auch manche seiner Einrichtungen unserem Ideal von Demokratie nicht entsprechen. Als 1934 auch Oesterreich dem Faschismus verfiel, als nun auch im Süden statt eines neutralen und befreundeten Staates, ein höchst labiles Gebilde entstand, das gefährlicheren Mächten zum Sprungbrett gegen die Republik werden könnte, wurden wir uns der Schicksalsverbundenheit mit der Republik noch deutlicher bewußt, war sie doch jetzt der letzte demokratische Fels in der Flut der faschistischen Reaktion.

Von diesen Gefühlen und Erwägungen sind wir auch heute beherrscht. Wir bejahen diesen Staat als Republik, als Demokratie, als die Lebensform eines Volkes, das dank seiner Selbständigkeit erst seine großen Fähigkeiten voll entfalten und seinen Platz in der europäischen Kulturgemeinschaft ganz ausfüllen konnte. Wir sehen in diesem Staat aber unsere Heimat, unsere Staat deshalb, weil er ein Garant des Friedens, weil seine Verfassung eine Gewähr friedlicher Machtentfaltung der deutschen Arbeiterklasse, ihrer sozialen und kulturellen Entwicklung ist.

Wir wollen aber nicht vergessen, daß unser festliches Bekenntnis zum Staat

und Pflichten in sich schließt. Pflichten, die wir gegen den Staat haben, nicht nur der bequemsten Art, daß wir ihn bejahen und uns bereit halten, ihn zu schützen, sondern auch in dem höheren Sinne, daß wir an der Entwicklung dieses Staates mitarbeiten, damit er dem Ideal das seine Gründer anstrebten, immer ähnlicher werde.

Wir wissen, daß die Demokratie ihre solideste Sicherung in einer gesunden sozialen Basis findet. Darum verpflichtet uns das Bekenntnis zum demokratischen Staat zu verstärkter Arbeit und zu unablässigem Kampf in der Richtung der sozialistischen Ideale. Hunderttausende Staatsbürger hungern an diesem Staatsfeiertag. Ihnen Arbeit und Brot zu schaffen, wäre der größte Dienst, den Parlament und Regierung der Republik leisten könnten.

Der demokratische Staat wird von den Mächten der faschistischen Konterrevolution innen und außen bedroht. Wir wollen nicht ablassen, ihn gegen diese Gefahren zu verteidigen, wir haben die Pflicht, vor diesen Gefahren zu warnen, die wir in der jüngsten Zeit oft eher und besser erkannten als die gewissermaßen „erbangegessenen“ Güter der Republik. Wir freuen uns der Tatsache, daß die Republik in ihrem 16. Bestandsjahr endlich ihr Verhältnis zu Sowjetrußland regeln konnte, daß herzliche Freundschaft unseren Staat mit der Bundesrepublik der russischen Arbeiter und Bauern verbindet. Wir leben darin eine solide außenpolitische Sicherung der Republik und zugleich eine Rückendeckung für das sowjetische Rußland, an dessen Bestand uns so viel liegt.

Wir können nicht ganz so ruhig wie wir nach der Ausöhnung mit Rußland und nach der Erneuerung des heraldischen Verhältnisses zu Frankreich, über die Außenpolitik urteilen, die innerpolitische Lage beurteilen. Hier drohen der Demokratie Gefahren, die vor allem deshalb groß sind, weil viele sie nicht sehen wollen. Im nächsten Jahr der Republik werden wichtige Entscheidungen fallen. Die Republik sichern, heißt vor allem dafür kämpfen, daß die Wahlen des Jahres 1935 die wahrhaft staatsberhaltenden, die demokratischen Kräfte stärken, daß nicht leichtfertig ein Anwachsen der faschistischen Kräfte heraufbeschworen wird. Das ist in erster Linie eine Aufgabe der Staatspolitik gegenüber den Mandatgebern und der deutschen Arbeiterklasse, die mit Einsatz des Beinen, was sie zu geben hat, für die demokratische Republik kämpft.

So verbindet sich mit dem Zeit für uns die Verpflichtung der Demokratie und der Republik das tägliche Brot zu schaffen, das sie zu gedeihlicher Existenz bedürfen: den sozialen Inhalt, das Maß sozialer Gerechtigkeit, wirtschaftlicher Stabilität und kulturellen Lebensraumes, dessen die Nationen und zwar die schlafenden Massen der Völker bedürfen, um gute Bürger, gute Soldaten, wahre Hüter ihres Staates zu sein!

Wir können diese Betrachtung nicht schließen, ohne des Mannes zu gedenken, in dem sich

für uns alle körperlich, sinnfällig das Ideal offenbart, dem die Republik zustreben muß, will sie blühen und in die Jahrhunderte wachsen, des Präsidenten Thomas G. Masaryk. Ihm gilt unsere Verehrung auch heute.

Der unbekannte Soldat der Republik

Angehörige aller politischen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, werden sich auch an den diesjährigen Staatsfeiertag beteiligen. Darin manifestiert sich zweifellos die breite Basis des tschechoslowakischen Staatsgedankens im Denken und Fühlen der Bevölkerung. Ueber die Abstufungen der inneren Vorgesellschaft, für den demokratischen-republikanischen Staat auch in schwersten Stunden mit Taten einzusetzen, sei hier nicht gesprochen. Ein offenes Wort aber sei aus diesem Anlaß gesagt, über das Ausmaß der persönlichen Opfer, die für den einzelnen Bürger je nach seiner Nationalität und sozialen Stellung mit dem offenen Bekenntnis zum Staate verbunden sind.

In Prag und Brünn ist es leichter für die Republik einzutreten, als in Weipert, Braunau oder Aisch.

Die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter erfahren diese Wahrheit fast täglich am eigenen Leibe. Sie sind die unbekanntesten Soldaten der Republik.

Den 28. Oktober feiern auch weite Schichten des deutschen Bürgertums mit. Aber nicht der eine Staatsfeiertag im Jahre, sondern der politische Akt, der im entscheidenden und im politischen Akt sind die deutschen Sozialisten vom giftigen Haß des deutschen Nationalismus verfolgt wegen ihres Bekenntnisses zur demokratischen Republik. Es liegt ein grotesker Gegensatz vor zwischen den tschechoslowakischen Redensarten des Herrn Denein und dem täglichen Vorwurf seiner Anhänger an die Adresse der deutschen Sozialdemokraten, daß sie es mit den Tschechen halten und dadurch das deutsche Volk verraten!

Werden deutsche Mittelklasse und Arbeiter, dann heißt es im Chorus, der bei den Faschisten beginnt und bei den Kommunisten aufhört: die Sozialdemokraten sind schuldig!

Werden die Margarine-Kontingente ungerecht verteilt, dann brüllt jeder Deneinmann: die Sozialdemokraten verraten den deutschen Arbeiter!

Wird ein deutscher Arbeiter abgebaut und ein Tscheche dafür eingestellt im deutschen Gebiet, dann heißt das Geschrei wieder los: Seht, das ist die nationale Gerechtigkeit, welche die Sozis in der Republik eingeleitet haben!

Kommt ein Revisor der Landesbehörde in die Rotenburger Gegend und streicht unsinnig die Listen der Ernährungslosenbezieher zusammen, dann schallt der Ruf von den Kommunisten bis zu den Nazis: Da schaut, ihr Roten, das ist die soziale Gerechtigkeit in der Demokratie!

Die Weiperte leben sich endlos verlängern, daß in der heutigen Krisensituation der ganze nationale Haß, die ganze undemokratische Gesinnung der subalternen Reaktion abregiert wird in der Form einer täglichen antimarginalistischen Hebe.

Offen auf die Tschechen und auf den Staat zu schimpfen, wäre zu riskant und der gehässige Nazi wird lammfromm, wenn er die Rüge eines

ihm als Menschen und als Soldat der Republik. Ihm gelten unsere Segenswünsche an diesem Tag wie keinem zweiten sichtbaren Repräsentanten der demokratischen Idee und Mission dieses Staates!

Gendarmen austauschen steht. So suchen sich die nationalistischen und faschistischen Stimmungen, die von Deutschland herübergeschlagen und die durch den reichsdeutschen Rundfunk täglich genährt werden, einen bequemeren Ausweg. Sie werden auf die deutschen Sozialdemokraten abgelenkt in der Hoffnung, daß mit dieser Methode auch die Sympathien des tschechischen Bürgertums zu gewinnen sind.

Es bleibt nicht bei politischen Argumenten. In unseren Rotenburger Bezirken überall das gleiche Bild: Die bravsten, die tapfersten unserer Vertrauensmänner schon seit Jahren arbeitslos.

Wer kann den schlüssigen Nachweis erbringen, daß diese Menschen aus politischen Gründen entlassen wurden, aus politischen Gründen nicht mehr eingestellt werden? Der Seelenkauf der hiesigen Unternehmern hat seine bewährten Schleichwege. Immer wieder kommen alte, goldtreue Parteimitglieder in unsere Sekretariate:

„Wenn ich der Heimfront beitreten würde, bekäme ich Arbeit. Was soll ich tun?“

Natürlich wird mit solchen Verheißungen viel frecher Schwindel getrieben. Wenn alle Arbeitslosen zu Heusen gingen, wäre deswegen um keinen Schlag Arbeit mehr im ganzen Land. Kann aber ein Arbeiter, der seine Frau jammernd hört, seine Kinder dahinsiechen sieht, in solchen großzügigen Möglichkeiten denken?

Besonders erkrankte Vertrauensmänner in den Grenzorten erleiden noch viel mehr für ihre Gesinnung. Hier der Auszug aus einer Eingabe des Herrmann Steunz, Häusler und Holzhauser in Ruzschitz, Bezirk Winterberg:

„Durch unbekanntes Täter wurde mir vor wenigen Wochen mein Kartoffelacker verwüßt. Dadurch ist meine Hoffnung auf eine Ernte für meinen Hausbedarf vernichtet worden. Trotzdem die Gendarmerie in dieser Sache Erhebungen pflog, konnten die Täter, welche nur politische Feinde sein können, nicht erwischt werden. Der mir zugefügte Schaden beläuft sich auf K 500.—“

Kurze Zeit später ging es mir mit meinem angebaute Acker ebenfalls so. Auch hier haben unbekanntes Täter während der Nacht ihr Verführerwerk durchgeführt, nur um mich neuerlich um K 300.— zu schädigen.

Dieses will ich noch erwähnen, daß mir vor der Heuernte auf meiner Wiese ebenfalls von unbekanntes Tätern abgebrochene Stabstangen von Regenwürmern ins Gras gekiebt worden sind, um mir einerseits das Mähen zu erschweren und andererseits mein Vieh zugrunde zu richten.

Diese unbekanntes Täter sind nur in politischen Feinden zu suchen, welchen ich durch mein Eintreten für Demokratie und Republik uneben geworden bin.

Wenn ich nicht durch die schwere Arbeitslosigkeit so geschädigt wäre, so würde ich auch jetzt

„Landwirtschaftliche Arbeiter“

Paris. Der Sonderkorrespondent des „Egletor“, der im Lager von Jankapuzista gezwungen hat, erklärt, daß dort bereits kein Kroate sei. Er dementiert jedoch die ungarischen Nachrichten, daß die Kroaten, die früher dort gezwungen hätten, „landwirtschaftliche Arbeiter“ gewesen wären, und erklärt vielmehr, Zeugen hätten bestätigt, daß nicht man die kroatischen Terroristen arbeiten gesehen hätte.

nicht mit der Bitte herantreten, mir in diesem Falle eine außerordentliche Anwendung zuteil werden zu lassen und mir zu helfen, diesen Schwaben zu überwinden. Aber nachdem ich im Barjare wie auch heuer kaum je 40 Arbeitstage mit einem durchschnittlichen Verdienste von 10 bis 12 K 3 zusammenbringe und davon eine Familie erhalten soll, ferner eine Hypothekenschuld verzinsen muß, so bin ich durch diese Substanzlose wirtschaftlich sehr schwer betroffen, nachdem Hafer und Kartoffel die einzigen Produkte sind, welche in unserer Gemeinde auf dem fargen Boden wachsen.“

Soweit entnehmen wir die Darstellung einem Ansuchen um Hilfe aus dem Fonds für Elementarhilfen, welche vom Landeskulturamt auf formalen Gründen nicht gewährt werden konnte. Der Bericht entstammt einem Grenzort, wo sich die Faschisten durch die unmittelbare hiesige Raddarbschaft noch immer sehr sicher fühlen und vor keinem Terror zurückweichen. Solche Fälle sind nicht vereinzelte. Wir verweisen nur auf den Sprengstoffanschlag, welcher im Frühjahr auf das von einem sozialdemokratischen Bäcker bewirtschaftete Hotel Schwarzberg in Ruzschitz durchgeführt worden ist. Unsere Vertrauensmänner in den Grenzorten stehen ständig unter Terrorrohungen, die sich jeden Augenblick bis zur ernstesten Gefährdung ihrer persönlichen Sicherheit steigern können. Die Namen und Adressen der im Grenzgebiete tätigen Sozialdemokraten sind schon längst nach Deutschland gemeldet und dort z. T. öffentlich affiziert worden, wie in Sebnitz bei Rumburg.

Diese Männer und Frauen, die verfolgt von Hunger und Gefahr ihrer Gesinnung treu bleiben und dem gewalttätigen Geist des Hitlerismus täglich tapfer die Stirne bieten, sie sind die unbekanntes aber auch die treuesten Soldaten der Republik. Es ist leicht und gefährlos, in Kosmopolitische Betrachtungen anzuhängen, ob nicht in der Heusenfront doch irgend ein positiver Kern steckt. Schwere ist es, im Hexenbottel der nationalen und reaktionären Leidenschaften seinen Mann zu stellen, unter Aufopferung von Existenz und Familienglück die Sache der Demokratie zu vertreten. Wenn es keine kämpferische deutsche Sozialdemokratie gäbe, dann hätte es Heusen garnicht notwendig, um das Vertrauen der tschechischen Öffentlichkeit mit honigsüßen Reden zu erwerben. Dann hätte der Hitlerismus mit seiner ideologischen Gegenwirkung im deutschen Volk mehr zu rechnen und er könnte die Masse lüsten.

Wir bleiben auf der Wacht! Wir stellen uns zum Kampfe. Der unbekanntes Soldat der Republik und des demokratischen Sozialismus soll aber auf seinem schweren Posten den Rückhalt der republikanischen Solidarisität aller genießen, die zu Schützern der Republik berufen sind. Wer diesen Rückhalt zerstört oder schwächen will, leistet den Totfeinden der lebten Demokratie in Mitteleuropa willkommenen Helferdienst.

BRUNO ADLER:
KAMPF UM POLNA
EIN TATSACHENROMAN
Copyright 1931 by Michal Kacha Verlag, Prag XIX

Jener Dr. Bulova hat noch eine andere bedeutende Feststellung gemacht. Er ist in Mittenberg gewesen und hat sich von dem Untersuchungsrichter die Leichenscheide der Ermordeten zeigen lassen. Dr. Vaudysch, der Ritualmordtheorie nach wie vor unangenehm und immer noch auf eine Klärung der vielen ungeklärten Fragen hoffend, empfing den Arzt und dessen Frau in Gegenwart zweier Zeugen und zeigte ihnen die corpora delicti, ohne sie allerdings aus der Hand zu geben. Den Besuchern fiel etwas auf, was er selbst bisher übersehen hatte. Das Näddchen, das nach der Anklage „an beiden Armen über die Ellbogen hinaufgestreift“ war, war zugeknöpft. Nicht ein einziger Knopf war aufgegangen und beschädigt. Wie verträgt sich das mit der Annahme der Anklage, daß die Mörder ihrem Opfer die Jacke in größter Hast über die Brust und den Kopf gezogen haben? Und noch etwas: Frau Bulova, als Inhaberin einer Nähstube sachverständig, konstatiert, daß das Hemd mit einer Schere durchgeschnitten worden ist. Die Täter mühten demnach die Schere in den Wald mitgenommen haben...

Aus all dem ergibt sich dem Kritiker mit größter Wahrscheinlichkeit, daß der Mord nicht im Wald, sondern in einer Wohnung erfolgte, und zwar zu einer Zeit, als Agnes entsetzt war. Dafür spricht übrigens auch, daß an ihren Fingern und Handflächen nur Blut und keine Spur von Erde gefunden worden war, wiewohl doch der Herbstboden des Waldes weich und durch Regen aufgelockert gewesen sein mußte. Man hat den Leichnam bekleidet in den Wald gebracht und

bei dem Transport wurden die Glieder in der beschriebenen Form verpackt.

Was nun die Art des Mordes betrifft, so geht aus dem Befund unabweislich hervor, daß Agnes nicht „erschossen“ oder „untergeschnitten“, sondern erdrosselt wurde. Mit einem spitzen Messer wurde sie in den Hals gestochen, und von diesem Stich ist der Schnitt verursacht worden. Ein Schächtermesser hätte die Wunde, wie sie wirklich war, nicht beizubringen vermocht. Nur weil Anklage, Zeugen und Gerichtsrate unter der Suggestion des Ritualmordes standen, konnte der Tatbestand verkannt werden und der Aberglaube triumphieren.

Und wie kann der Staatsanwalt von einem heimtückisch, in größter Eile und mit besonderer Grausamkeit verübten Mord sprechen? Die Beschreibung des Mordes allein läßt den Schluss zu, daß die Mörder sich reichlich Zeit ließen und die Öffentlichkeit geradezu auf sich aufmerksam machten. Den Platz haben sie herausfordernd hergerichtet, die Tücher sauberlich zusammengelegt, die Jacke sorgsam zugeknöpft, den Kopf und das Geldstückchen den Widen des Fingers auffällig dargeboten; und vor allem: sie wählten einen von Polna aus sichtbaren Ort, nach dem sie durch die Stadt erst im Galopp gelaufen waren. Was sie nun tun konnten, um die Entdeckung des Verbrechens zu provozieren, haben sie getan. Wenn es tatsächlich einen Ritualmord gäbe und wenn ein solcher vorläge, so hätte sich das Ritualmordmordnerei just den dummen Hilsner und zwei ebenso alberne Individuen ausgesucht, die es einfach darauf anlegten, daß ihre Tat so schnell wie möglich ans Licht kam. Aber alle sogenannten Ritualmorde stehen ja in Widerspruch mit den Voraussetzungen, welche die Ritualmordtheorie selbst zur Bedingung macht.

Ein Kapitel für sich bilden die Zeugenaussagen. Masaryk stellt die zahlreichen Widersprüche fest, an denen sich die Anklage keineswegs löst; vielmehr macht sie sich immer nur diejenige Darstellung zu eigen, die ihrer vorgefaßten Meinung entspricht. Bedeutungslos ist auch die vom Gericht

veranfaßte Schprobe, wiewohl sie die Befundung des Kronzeugen Besät entwertet. Dessen Aussagen sind von denen der Komela und anderer beeinflusst. Ungelöst sind die Differenzen, in welchen sich die Angaben der Zeugen hinsichtlich der Zeit bewegen: man sah Hilsner um 5 Uhr 10 Minuten an verschiedenen Stellen der Stadt, um 5 Uhr 15 Minuten auf dem Hügel bei der Brunnina, zwischen 5 und 6 wiederum in Polna. Er und seine Komplizen rannten unbestimmt herum, abgleich der Aufträge, in dem sie handelten, ein geheimes, wohlüberdachtes, gefährliches Mordplan gewesen sein soll.

Und welche Rolle spielten die grauen Hosen? Am 2. April wurden sie bereits gefunden, jedoch nicht beschlagnahmt. Vom 7. April an war in den Zeitungen von ihnen die Rede. Hilsner und seine Mutter vernichteten nun das geachtete Indiz keineswegs, sondern ließen es drei Wochen später vom Untersuchungsrichter nochmals finden. Den zu der Hofe gehörigen Rod suchte man nicht mehr. Wie und wann die angeblichen Blutspuren auf die Hofe gekommen sind, bleibt ebenfalls dahingestellt. Die Sachverständigen erklärten, die Flecken seien entweder alt und abgewischt, oder sie seien gewaschen worden — die Anklage hielt sich lediglich an die zweite Möglichkeit. So ungenau und mangelhaft ist die ganze Anklage aufgebaut, so sind die Befunde abgefaßt, so die Spuren untersucht, Zeugenaussagen, welche in das von der Anklage entwickelte Bild nicht passen, werden von ihr ignoriert oder korrigiert. Während die Komela Hilsners Identität mit dem Unbekanntes, der sie anspricht, bestreitet, läßt der Staatsanwalt diese Identität just auf Grund eben ihrer Aussage gelten. Während die Zeugin Sobotta behauptet, Hilsner vor 6 oder um 6 herum gesehen zu haben, legt ihr der Ankläger die bestimmte Aussage in den Mund, es sei viertel sieben gewesen. Widersprüche, in die sich der Staatsanwalt notwendigerweise verwickelt, bleiben ungelöst. Befundungen wie die, welche auf die Blutspuren vor der Entdeckung des Mordes hinweisen, werden nicht zur Kenntnis ge-

nommen. Dagegen beruft sich die Anklage darauf, daß die Volkstimme gegen Hilsner gewesen sei, verweigert aber, daß es ebenfalls die Volkstimme war, die erst auch einen anderen verdächtigt hat. In der Staatsanwaltschaft geht so weit, aus dem Selbstdenken einen Vorderlass zu jähieren und den Nachlass zu unterschlagen, dessen Inhalt jenseit völlig aufhebt.

Masaryk vermutet auch einen Zusammenhang zwischen den Mordfällen Bruga und Mima, einen andern allerdings, als ihn das Volk und seine Wortführer unentwegt behaupten. Sieh darüber öffentlich zu äußern, unterläßt er; dagegen fährt er seine kritischen Bedenken in einer Nebenchrift, die zur Publikation bestimmt ist, zusammen, nachdem er in allen Fragen, für deren Verantwortung ihm sein eigenes Wissen nicht genügt, das Urteil von Sachautoritäten eingeholt und verwertet hat.

Seine Freunde warnen ihn. Es sei nicht klug, sich in einer Sache zu exponieren, die ihm den Haß des ganzen Volkes eintragen müsse. Auch die Juden würden ihm zuletzt keinen Dank wissen. Aber er ist nicht zu beirren. „Ich kann in dieser Luft nicht leben. Ich muß sprechen.“

Auch andere sind tätig. Aufgedreht ist in Wien und findet in einem Kreis ehrenhafter und kultivierter Menschen, zu denen Männer des Adels und bedeutende Geister gehören, Unterstützung. Auch das Ausland meldet sich zum Wort. In den Preussischen Jahrbüchern verurteilt der hervorragende Historiker Delbrück „den wahnwitzigen Aberglauben des Ritualmordes“. Blätter, die ihn auch nur als eine Möglichkeit hinstellen, sollen sich ihrer Unwissenheit schämen.“ Aber weder das „Bayerische Vaterland“ und das „Deutsche Volksblatt“ in München, noch das Wiener Blatt desselben Namens, oder das tschechische „Vaterland“ und die „Tschechische Rundschau“ lassen sich von Delbrück imponieren oder gar befehlen.

(Fortsetzung folgt)

Das Ausland über Henlein

In der letzten Ausgabe der „Nun d'sch a u“ will Henlein glauben machen, ganz Mitteleuropa habe den Atem angehalten, als er in Böhmisches Leipa sprach. Das Ausland hat seiner Bewegung tatsächlich einige Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist aber anzunehmen, daß Henlein daran nicht viel Freude haben wird.

Das Amsterdamer „Het Volk“ veröffentlicht einen ausführlichen Artikel unter der Überschrift „Henlein, Hitlers Statthalter“. „Henlein ist“, schreibt „Het Volk“, „ein ziemlich langweiliger, keineswegs imponierender Mensch. Neugierig hat er nichts von einem Führer. Vielmehr macht er den Eindruck eines Rechtsanwalts aus der Provinz. Ein kleinbürgerlicher Mann in Herz und Nieren. Aber nicht in seinen persönlichen Eigenschaften liegt die Bedeutung dieses Mannes, sondern in der hierzulande (in der Tschechoslowakei, D. Red.) allgemein bekannnten Tatsache, daß Henlein niemand anders ist als der geheime Statthalter Hitlers in der Tschechoslowakischen Republik. . . Der Statthalter Hitlers hat im Auftrag seiner Berliner Hintermänner die Demokratie für seine Zwecke ausgedeutet. . . Es scheint, daß das schnelle Wachstum der Henleinbewegung für viele andere Politiker dieses Landes eine willkommene Gelegenheit ist, sich in die Konjunktur einzufügen, um auch hier einen antimarxistischen, autoritären Kurs zu steuern.“

Leichte Kost - froher Sinn!

Denn leichte Kost wird leicht verdaut — kann Magen und Herz nicht beschweren. Schwere Fette kann der Magen nur schwer verdauen, sie bleiben liegen und verursachen mancherlei Störungen. Seien Sie also vorsichtig, wählen Sie ein Fett, das bekannt ist durch seine leichte Verdaulichkeit:



Ceres

DAS REINE PFLANZENFETT NUR ECHT MIT NAMENSZUG

Wer hat Dollfuss ermordet?

Anklage und Beweise gegen Fey / Der Ankläger stellt sich Schuschniggs Gerichten

Die Geschehnisse des 25. Juli sind aufgeklärt! Das Dunkel, das durch die „Rechtfertigungsschrift“ der österreichischen Regierung, das bekannte „Traumbuch“, nur noch dichter geworden war, wurde von einem jungen Juristen gelichtet. Er heißt Dr. Fritz Kreisler. In der Nordböhmisches Druck- und Verlagsanstalt läßt er eine kleine Schrift erscheinen, die auf ihrer Titelseite die schwerwiegende Frage enthält: „Wer hat Dollfuss ermordet?“ Die Antwort, die Kreisler auf den 75 Seiten seiner Schrift gibt, ist schlüssig: nicht der hingerichtete Nationalsozialist Planetta hat Dollfuss erschossen, sondern ein anderer. Ueber diesen anderen kann allein der jetzige österreichische Minister Fey Auskunft geben.

Wer ist Dr. Kreisler?

Dr. Kreisler sagt über sich selbst: „Eines sei vorausgeschickt: Was hier ausgesprochen wird, kommt aus Oesterreich selbst. Dies ist keine Kampagne, bezahlt von irgendeiner politischen Richtung oder irgendeiner ausländischen Gruppe. Es werden hier keine anonymen Anklagen erhoben und nichts wäre verhehelt, als die folgende Darstellung für hohe Sensationsmachte zu halten. Nein, sie ist ernst gemeint und wird ernsthaft hier in diesen Zeilen belegt. Ich selbst trete in Prag, wo ich mich aufhalte, für jede meiner Behauptungen ein. Man möge mich in Haft nehmen, bis zur Klärstellung des ganzen Sachverhaltes, ich bin bereit, falls sich die Behauptungen als unrichtig erweisen, die verdiente Strafe widerpruchslos auf mich zu nehmen. . .“

Nach einige persönliche Worte. Ich selbst bin in Wien geboren und wohnhaft und war in den letzten zwei Jahren als Gerichtspraktikant bei verschiedenen Gerichten in Wien.

Am 27. März 1934 beim Landesgericht für Strafsachen in Wien I tätig. Am 27. Juli ließ ich mich von der Gerichtspraxis entheben bzw. suchte nicht um weitere Verlängerung an, die mir gewährt worden wäre. Ich bin nach Prag gekommen, um diese Anklage an zuständiger Stelle zu erheben.

Das heißt nicht vor den Wiener Gerichten und nicht vor der Wiener Staatsanwaltschaft, die unter vorstellbarem Terror stehen, sondern vor der Kulturwelt Europas, die aufgefordert wird, über die Schuldigen ungesäumt Gerichtstag zu halten. Ich bin bei völliger geistiger Frische, kein Moralist, kein Reuebel, oder Rememorier und auch sonst unbescholten und bin, wie gesagt, bereit für diese Anklage mit meiner ganzen Person einzustehen.“

Das folgende ist, in gedrängter Form, der Inhalt der von Dr. Kreisler verfaßten Anklageschrift:

Fey schickt „Beobachter“

Bei der letzten Umbildung des Kabinetts Dollfuss war Emil Fey aus dem Vizenzleramt verdrängt worden. Er wurde „Generalstaatskommissär für das Sicherheitswesen“. Wie sein Blatt, das „Neue Wiener Journal“ mehr als einmal betonte, genügte dieser Titel dem Major Fey nicht, er forderte auch die Macht dazu. Fey war entschlossen, diese Macht an sich zu reißen. Das zwischen ihm und Dollfuss eine starke Spannung bestand, bezugt vor allem der ehemalige Vizenzler Winkler, der auch behauptet, Fey habe wiederholt mit den Nazis verhandelt. Am 25. Juli sollte, wie seit Wochen und wie vor allem den Leitern der nationalsozialistischen Partei bekannt war, ein Ministerrat stattfinden. Um spätestens 11 Uhr dieses Tages, wahrscheinlich schon früher, wird dem Major Fey gemeldet, daß sich in der Siebensterngasse — 20 bis 30 Minuten vom Kanzleramt entfernt — Bewaffnete zusammenrotten und daß ein Putsch auf das Bundeskanzleramt geplant sei. Fey sendet Beobachter in die Siebensterngasse. Diese Beobachter werden dort

„gefangen“ und beim Putsch mit auf den Ballhausplatz geführt. Seinen Adjutanten Brabel sendet Fey in ein Café zu einem mysteriösen Konfidenten, der bisher weder genannt noch einbernommen wurde.

Ein Gespräch ohne Zeugen und ungeladene Gewehre

Dem Bundeskanzler macht Fey eine Mitteilung, für die es keine Zeugen mehr gibt, da nur Dollfuss und Fey gehört haben, was gesprochen wurde. Auf diese Mitteilung hin schickte Dollfuss jedenfalls die Minister nach Hause. Fey und Katwinsky aber erstatten Dollfuss einen Bericht, der so lange dauert, bis Bewaffnete in das Palais einbringen.

Erst einhalb Stunden, nachdem er selbst die Nachricht erhalten hat, gibt Fey sie der Polizei weiter. Es ist zu spät: der Ueberfall ist inzwischen geclückt. Die Wache des Bundeskanzleramtes hat ungeladene Waffen und keine Munition, das Tor steht offen. Angeblich, weil gerade die Wache abblöschung stattfinden sollte. Erst später wird angeführt, die Polizei habe den Mordplan abgeklärt, wo ein Attentat auf Dollfuss geplant gewesen sei (das inzwischen auf dem Ballhausplatz ausgeführt wird).

Fey telephoniert

Die Rebellen warten im Ballhauspalais vergebens auf ihren Führer Kunze, reite Kintelen. Da er nicht erscheint, bitten sie ihn aus der Verlegenheit zu helfen. Fey telephoniert mit verschiedenen Stellen, erscheint mehrere Male auf dem Balkon, verbietet der Exekutive, einzugreifen und verlangt vor Zeugen, daß man den Führer des Putsches, Anton Kintelen, rufe. Er sagt kein Wort davon, daß Dollfuss ermordet ist. Seine Freunde verbrüden sich mit den Putschisten.

Eine Revolverkugel verschwindet

Auf den Bundeskanzler hat, sofort nachdem die Putschisten eingedrungen waren und — auffallend rasch in dem Gewirr von Sälen und Zimmern den fliehenden Dollfuss fanden — Otto Planetta einen Schuß abgegeben. Er ist nicht tödlich. Zweimal getroffen zu haben, leugnet Planetta — und seine Aussage in diesem Punkte ist glaubhaft — bis zum letzten Atemzug. Das Gericht führt als Zeugen dafür, daß Planetta zweimal getroffen habe, den Diener Hedwiczek, aber seine Aussage widerspricht dem Gutachten der Sachverständigen, daß der tödliche Schuß aus einer anderen Entfernung kam, und den nackten Tatsachen, daß er aus einer in jener Situation unmöglichen Schußrichtung abgefeuert wurde; ferner bleiben ungeklärt die Unterschiede in den Messungen und das Ver-

schwinden der einen Kugel.

Mit dem Kanzler hat nach dem Attentat nach den bisher gemachten Aussagen nur der Major Fey, wie er aussagt, einmal, wie der Staatsanwalt behauptet, mehrere Male, gesprochen. In einem der Prozesse taucht die Behauptung auf, man habe von außen her den verwundeten Bundeskanzler noch sprechen hören. Der Vorsitzende läßt das Thema logisch fallen, denn es ist offensichtlich kaum vorstellbar, daß Dollfuss nach der zweiten tödlichen Verwundung noch laut sprechen konnte. In die zweite Verwundung aber später, etwa nach der lauten Ausrufung erfolgt, so bricht die ganze Beweiskette im Prozeß Planettas zusammen.

Am Abend des Mordtages hatten Fey und Schuschnigg Ansprachen im Rundfunk. Sie sind voller Widersprüche.

Die Regierung vertuscht . . .

Alle Welt wartet auf die Klärung der Zusammenhänge. Die Regierung führt überflüssig einige Prozesse durch, die allen Regeln der Kriminaljustiz spotten. Hals über Kopf wird Dollfuss begraben, über den Hergang des Mordes, über die Verwundungen des Kanzlers werden widersprechende und zum Teil offensichtlich falsche Nachrichten verbreitet. Kintelen begeht einen „Selbstmordversuch“, der nach Aussagen dritter Personen (Winkler) ein Mordversuch gewesen sein soll. Auf der Ministerliste Kintelens soll auch Fey gestanden haben. Der Leiter der Polizei, Hofrat Stubi, beschuldigt Fey ganz offen, das Gelingen des Putsches verschuldet zu haben. Bis heute weiß die Welt nicht, wie viele Leute und wie er den Putsch durchgeführt hat, wieso von ihnen eine Reihe sehr wichtiger Mitwirkender entkommen konnten.

Warum schweigt Schuschnigg?

Dr. Kreisler kommt zu dem Schluß, daß die hingerichteten Putschbeteiligten Holzweber und Planetta von ihren Hintermännern und ihrer Partei gepöpselt wurden, damit der wichtigere Fey erhalten bleibe. Auch Schuschnigg wisse von den Zusammenhängen, aber:

„Unsere Minister, die Herren Starhemberg und Schuschnigg, sehen sich mit jedem zusammen, wenn er nur beweisen hat, daß er ein Antimarkist ist. Denn die Freigabe des Wiener Landesführers der Heimwehr, Emil Fey, des Helden gegen die Marxisten vom 12. Jänner her, würde auch bedeuten die Freigabe der ganzen Heimwehr und damit wären die Grundlagen des gegenwärtigen Regierungssystemes zerstört.“

Dr. Kreisler stellt sich den Wiener Gerichten

Dr. Kreisler, der, von seinem Gewissen getrieben, nach Prag gekommen ist, um hier die Anklage gegen die wahren Schuldigen des 25. Juli zu erheben, macht der Regierung Schuschnigg das Angebot, sich ihr zu stellen und das um den 25. Juli schwebende Dunkel als Angeklagter aufzuheben:

„Der Prozeß Planetta und Holzweber hat die Ereignisse am Ballhausplatz nicht geklärt. Das Urteil war ein Fehlurteil. Es muß ein neuer Prozeß geführt werden.“

Um dies zu ermöglichen, bin ich bereit, nach Wien ins Landesgericht für Strafsachen zurückzukehren, und zwar in die Haft. Man möge mich wegen Verleumdung oder Hochverrats oder irgendeines anderen Deliktes anklagen, ich werde mich verantworten.

Dennoch müssen mit Rücksicht auf die bekannten Verhältnisse in einem faschistischen Lande gewisse Sicherungen gegeben werden, damit ein ordentliches Gerichtsverfahren gegen mich durchgeführt wird.

Ich bin bereit, nach Wien zurückzukehren, wenn die österreichische Bundesregierung in feierlicher Form folgende Verpflichtungen übernimmt:

1. Daß alle auf den Putsch vom Ballhausplatz bezüglichen Prozeßakten und ebenso die Namen aller „hundertfünfzig bis zweihundert“ Putschisten veröffentlicht werden, damit ich die Akten studieren und mich verteidigen kann.
2. Daß mir gestattet werde, zu meiner Verteidigung ausländische Verteidiger heranzuziehen, so die österreichischen Verteidiger unter Terror stehen. Daß mir Gelegenheit gege-

ben werde, mich ausreichend mit der Verteidigung zu besprechen.

3. Daß das Verfahren gegen mich ein ordentliches ist, also kein Militärgerichtsverfahren, und daß es in allen seinen Phasen öffentlich in volstem Sinne des Wortes ist.

4. Daß ich aus dem Auslande, wo ich jetzt weile, ohne Umweg über Polizei- und Heimwehrkasernen in die Strafkast des Landesgerichtes überführt werde, und daß die Regierung die Verpflichtung übernimmt, daß keinerlei Mißhandlungen, Folterungen und „Selbstmorde“ an mir vorgenommen werden.

Kurz gesagt, ich verlange für mich zum Unterschied von den nationalsozialistischen Putschisten freies Geleit nach Oesterreich, in die Strafkast des Landesgerichtes.

5. Die österreichische Bundesregierung müßte ihre Verpflichtung nicht vor dem deutschen Gesandten, sondern vor den Gesandten jener Länder übernehmen, bei denen sie jetzt um Kredite für ihre brave Exekutive betteln

Ein Einzelner fordert die österreichische Regierung in die Schranken. Allerdings ein Einzelner, der im Namen von Millionen Gerechtere spricht. Die Antwort, die die Regierung Schuschnigg erteilen wird, erwartet nach dieser Anklage und diesem Angebot die ganze gesittete Welt mit Spannung. Wird sie antworten? Wird sie das Angebot des tapferen Fritz Kreisler annehmen?

Politische Blockbildungen

Wie sehr die Innenpolitik bereits von den kommenden Wahlen beeinflusst wird, zeigen die Bemühungen, die in verschiedenen Lagern auf eine Blockbildung abzielen. Im tschechischen Lager geht dies allerdings nicht ohne große Schwierigkeiten ab. So wachsen in nationaldemokratischen Kreisen die Widerstände gegen die Eingliederung Stöcklbrunn in die nationale Front mit jedem Tage und finden ihren stärksten Ausdruck darin, daß sich der Böhmer Kreis Lukavskýs, des Vorsitzenden der nationaldemokratischen Parlamentsfraktion, mit größter Entschiedenheit gegen den Zusammenschluß mit der Stöcklbrunn-Gruppe zur Wehr setzt. Mehrfache Schwierigkeiten gibt es auch im katholischen Lager, in dem man trotz allen Bemühungen nach dem Anschluß der Hlinka-Gruppe über fromme Wünsche nicht hinauskommt, da Hlinka gerade angeht, der sich nähernden Wahlen von seinem autonomistischen Programm und seinen sonstigen hochgeprägten Forderungen nicht ablassen will und auch sonst hinsichtlich des Mikura-Kügels unerfüllbare Forderungen stellt.

Im deutschen Lager wird der Zusammenschluß des Landbundes mit der Henleinfront immer deutlicher. Auf der Karlsbader Tagung des Landbundes hat es aus dem Munde des jetzigen geschäftsführenden Vizepräsidenten Haeder ein förmliches Bekenntnis zu Henlein gegeben, wobei es natürlich an geschäftigen Kampfansagen gegen den Marxismus nicht fehlte. Die anderen deutsch-bürgerlichen Parteien sind ratlos. Durch Henleins letzte Kundgebung hypnotisiert, schwanken sie zwischen der Begeisterung für den neuen „Führer“ und dem Erstlingsinteresse ihrer Parteien und bieten so ein klägliches Bild, was sich Henlein natürlich zunutze macht.

Trotz alledem ist die deutsche Einheitsfront noch lange nicht auf dem Marsch. Alle die halb- oder ganzpathologischen Schwärmer für die Einheitsfront dürften noch ihre blauen Wunder erleben, nicht in letzter Linie auch Herr Henlein, der irtiger Weise anzunehmen scheint, daß er das Spiel schon gewonnen hat.

Das Mißtrauen wächst

Im „Demokratisch Sitet“ werden „Neue Fragen an Henlein“ gestellt, deren Autor den Lokalitätsbezeichnungen Henleins vom rein staatlichen Standpunkt aus sehr kritisch und zurückhaltend gegenübersteht. Er quittiert zwar aus dem Staatsinteresse heraus mit Dank Henleins bekundete Bereitschaft zu aktiver Mitarbeit, stellt aber fest, daß es vom Standpunkt desselben Staatsinteresses unvernünftig wäre, ihm in mehr Vertrauen zu schenken, als er wirklich verdient, und nicht vielmehr erst seine Taten abzuwarten. Als sehr ungenügend und absolut unbefriedigend wird namentlich der außenpolitische Teil der Böhmer-Leipaer Henleinrede bezeichnet, d. h. sein Auskniffen vor einer klaren Stellungnahme zu Hitler und die Lobeshymne auf dessen Friedensrede. Das Blatt schreibt dazu u. a.:

„Von Deutschland her droht dem europäischen Frieden Gefahr. Das ist jedem klar, der Augen zum Leben hat. Warum sieht es Herr Henlein nicht? Oder will er nicht sehen? Unsere Staatspolitik muß sich darauf einrichten, daß sie imstande ist, dieser Gefahr zu begegnen. Wie vereinbart damit Henlein seinen Aktivismus? Da gilt nur: entweder mit uns oder gegen uns, und gar erst von dem, der nicht mit uns geht, wenn Lebensnotwendig: Lebensinteressen des Staates auf dem Spiel stehen, müssen wir urteilen, daß er gegen uns geht. In diesen Dingen verstehen wir keinen Spaß. Daher erlauben wir auch Henlein, derartige Scherze zu unterlassen, wie daß er sich über das, was in Deutschland vor sich geht, nicht äußern könne, wenn es ihm praktisch unmöglich gemacht werde, nach Deutschland zu fahren, um dort die Dinge zu prüfen; durch solche Worte verhärtet er nur unsere Wachsamkeit und unser Mißtrauen.“

Der Genossenschaftsgedanke und die Förderung des Gemeinwohls

Eine sonderbare Ironie des Schicksals will es, daß zu einer Zeit, die der praktischen Genossenschaftsarbeit, wenigstens an der Praxis der verantwortlichen Wirtschaftsführer gemessen, nicht freundlich gegenüber steht, die Ausdrucksformen der Genossenschaftsbewegung die weiteste Verbreitung erfahren haben. Der private Handel und die private Industrie hängen sich ein soziales Mantelchen um und sprechen nur noch vom „Dienst am Volke“, wenn sie ihre Kellern steigen lassen. Als erste große Firma hat sich Vasa dieser Worte bedient und ihm folgen die Kleidermacher, die Strumpferzeuger, die Nahrungsmittelhersteller und viele andere. Daß die Gewerbetreibenden und die Kaufleute in ihren Zwangsgenossenschaften eine wertvolle Förderung ihrer Wirtschaft erbliden, dürfte allgemein bekannt sein. In den Blättern dieser Richtung findet man genossenschaftliche Artikel, die sich des Vortages der Konsumgenossenschaften voll bedienen. So schreibt die „Gebeta“, das Organ der Grozeinkaufsgenossenschaft der Kaufleute in Aulzig, am 30. August d. J. in einem Artikel „Genossenschaftlicher Nachwuchs“ über die genossenschaftliche Willensbildung der jungen Kaufleute und verweist darauf, daß in anderen Staaten bereits in den Schulen über Genossenschaftswesen gelehrt wird. Sie zitieren auch eine kleine Erzählung von dem bekannten französischen Konsumgenossenschaftler Charles Gide, allerdings ohne zu erwähnen, daß diese „Moral von der Geschichte“ aus jenen Kreisen stammt, die von den Kaufleuten hterzulande mit allen Mitteln bekämpft wird.

In der landwirtschaftlichen Presse finden sich ebenfalls rühmende Worte für den Gedanken der Genossenschaft und es ist zweifellos der starken genossenschaftlichen Organisierung der Landwirtschaft zu danken, daß diese, gestützt auf ihre wirtschaftliche Macht, ein so entscheidendes Wort bei allen Fragen von Bedeutung im Staate zu sprechen haben.

Wenn nun also Handel, Gewerbe, Landwirtschaft und zum Teil auch die Erzeuger so überzeugt davon sind, daß im genossenschaftlichen Zusammenschluß, in der genossenschaftlichen Arbeit ein so wertvoller Kern zu finden ist, warum treten dann die diese Kreise repräsentierenden politischen Parteien in einer, besonders gehässigen Form gegen die Konsumgenossenschaften auf, die in weiten Kreisen in überwiegender Anzahl Arbeiter- und Angestelltenfamilien als Mitglieder vereinigen? Sieht es nicht so aus, als ob die genossenschaftliche Idee, die Vorteile einer vereinigten wirtschaftlichen Kraft, zum Nutzen jener Kreise allein vorhanden sind, die an und für sich bereits als stärkere wirtschaftliche Faktoren in Erscheinung treten?

Soll es denn allein dem letzten Verbraucher verwehrt sein, sich der genossenschaftlichen Arbeit zur Hebung seiner wirtschaftlichen Lage zu bedienen, nur weil dieser Zusammenschluß das Profitinteresse bestimmter Kreise schädigt? Die ganze Art des Kampfes, der von privatwirtschaftlicher Seite gegen die Konsumgenossenschaften geführt wird, zeigt nur blinden Haß gegen das aufstrebende Genossenschaftswesen der Arbeiterschaft und läßt alles von jenen genossenschaftlichen Gedankengängen vernichten, deren sie sich sonst in ihrem eigenen Kreise und ihren Publikationen bedienen.

Tatsache ist, daß der Genossenschaftsgedanke, die genossenschaftliche Arbeit hervorragende Elemente zur Förderung des Gemeinwohls enthalten. Das setzt jedoch voraus, daß die breite Masse der Verbraucher in ihren eigenen Selbsthilfeorganisationen Gelegenheit findet, sowohl ideell als auch praktisch diese Gedanken kennen zu lernen und zu üben. Nur die praktische Genossenschaftsarbeit

Eger und Reichenberg, viele Geschäfte, die sich mit dem Vertrieb von Nahrungsmitteln befassen, mit einem Kundensied von nur 50 Familien. Das bedeutet, daß keines dieser Geschäfte, rein volkswirtschaftlich gesehen, eine lebensfähige Grundlage besitzt. Das Einkommen ist in allen Kreisen gesunken und demgemäß muß sich der Verbraucher — und das betrifft den größten Teil der Fa-

die Genossenschaftsleitung kann von vornherein mit dem Abfall der Waren rechnen — fällt das spekulative Aufkaufen eines Lagers fort, das der Privatwirtschaft und damit dem Kunden ebenfalls viel Geld kostet. Die Aufgabe der Genossenschaften ist es, der Arbeiterschaft alle Möglichkeiten genossenschaftlicher Wirtschaft aufzuzeigen und nahe-zubringen und sie wirklich zu Genossenschaftern zu machen, denn dann sind sie unüberwindlich und eine so starke wirtschaftliche Macht, daß die gegenwärtigen Hindernisse, die ihre Entwicklung hemmen wollen, von selbst zusammenbrechen. Die arbeitenden Menschen müssen sich klar darüber sein, welche starke Macht ihr vereinigter Einkauf ist. Sie müssen diesen durch ihre Konsumgenossenschaften gemeinsam auswerten, dann können sie als gleichwertige Wirtschaftspartner, beispielsweise mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften, auf den Plan treten. Jede denkende Arbeiter- und Angestelltenfamilie, alle, die von ihrer Hände und ihres Geistes Arbeit leben und nicht zu den Reichen dieser Welt zu zählen sind, gehören in die Reihen der Konsumgenossenschaften. Das Recht zur wirtschaftlichen Wahrung eigener Interessen wurde den Gewerbetreibenden, Kaufleuten und Landwirten noch niemals von Seiten der Konsumgenossenschaften bestritten. Es ist die eigentümliche Auffassung von Genossenschaft auf jener Seite, die es den Arbeitern verwehrt, sich auch ihrerseits auf genossenschaftlichem Boden ihre wirtschaftlichen Rechte zu wahren.

Der Kampf entbrennt nun nicht mehr allein bei den Warenverteilern. Er greift mit der wachsenden Eigenproduktion auch auf die großen Erzeuger über, die sich allerdings verschiedener politischer Parteien bedienen, um ihre rein wirtschaftlichen Interessen zu verteidigen. Wir haben eingangs erwähnt, daß die Firma Vasa A.-G. sich rühmt, „Dienst am Kunden“ zu leisten. Sie erzählt der vertrauensvollen Öffentlichkeit allerdings nicht, daß ihr dieser „Dienst“ Millionen-gewinne eingetragen hat und noch einträgt. Der Ruß kann des Hagen Freund nicht sein und alle Parteien von der Herstellung einer Volksgemeinschaft bleiben graue Theorie, solange der Volksgenosse Unternehmer dem Volksgenossen Arbeiter den Bissen zuteilen und den Lohn nach Belieben kürzen kann. Es ist ein recht ungleiches Spiel der Kräfte, bei dem der eine Partner alle Mittel moderner Kriegsführung besitzt und der andere nichts hat als seine zwei nackten Fäuste. Eine wahre Volksgemeinschaft wird erst dann entstehen, wenn jeder schaffende Mensch seinen gerechten Anteil an den arbeitenden Gütern erhält. Eine wahre Volksgemeinschaft blüht nicht auf, solange das widerliche System des Kapitalprofites die Menschen in zwei Teile scheidet. Sie wird erst dann aufblühen, wenn getreu nach wirklichen genossenschaftlichen Grundsätzen eine planmäßige Vorseorge bei der Produktion und Verteilung der Güter vorberichtet und wenn nimmer eine kleine Minderheit der großen Mehrheit die Gesetze des Lebens diktiert kann. Wenn wir den Genossenschaftsgedanken auf unser praktisches Leben übertragen und in jeder Beziehung genossenschaftlich handeln, dann bereiten wir die neue Wirtschaftsjorm vor, die das Gemeinwohl zum Ziele hat.

Konsumenten!!

Sie genossenschaftliche Produktion organisiert die neue Wirtschaft. Sie setzt an die Stelle der anarchischen kapitalistischen Fabrikation die planmäßige Produktion, welche für den vor-handenen Bedarf der organisierten Konsumenten erzeugt. Helfet am Aufbau dieser organischen Entwicklung unermüdet mit.

Verlangt in allen Konsumvereins-Verteilungsstellen nur die

EIGENPRODUKTE DES GEE-VERBANDES

gibt weiten Kreisen der Arbeiterschaft die Möglichkeit, den Ausbau einer für das Gemeinwohl arbeitenden Wirtschaftsweise zu fördern und in ihrer allgemeinen Anwendbarkeit zu prüfen. Unsere Genossenschaften haben den Beweis erbracht, daß die Warenverteilung in billigerer und zweckmäßigerer Weise durch die Verteilungsstellen der Genossenschaften vor sich geht. Heute arbeiten erwiesenermaßen in einzelnen Handelskammerbezirken, z. B.

milien — einschränken und kann nur wenig umsetzen. Die Anzahl der Konkurse und Ausgleiche ist seit Kriegsbeginn in aufsteigender Linie und hat der Volkswirtschaft Milliardenverluste gebracht, die letzten Endes wieder vom Verbraucher bezahlt werden müssen. Die Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften haben eine durchschnittliche Anzahl von weit über 100 Familien zu versorgen. Durch die planmäßige Warenbeschaffung —

„Die Entstehung der Tschechoslowakische Republik“

Ein deutsches Werk über die Entstehungsgeschichte der Republik

Es ist erfreulich, daß die Geschichte der Entstehung der Tschechoslowakei endlich eine umfangreiche und wissenschaftlich fundierte deutsche Darstellung findet, es ist für uns doppelt erfreulich, daß ein als Historiker und Politiker weithin bekannter deutscher Sozialdemokrat der Autor dieses ersten größeren Werkes in deutscher Sprache ist, das den Ursprüngen und dem zielgetriebenen Lauf der Geschichte des unabhängigen tschechoslowakischen Staates nachgeht. So ist es ausnahmsweise keine Phrase, wenn man auf das Buch „Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik“, das im Orbis-Verlag erschienen und dessen Autor unser Genosse Dr. Emil Strauß ist, das oft mißbrauchte Wort anwendet, es konnte einem lang empfindenden Bedürfnis entgegen. Die deutschen Bürger der Republik, die öffentlichen Behörden, die Schulen, Lehrer und Schüler selbst, haben den Mangel einer objektiven, gründlichen und zusammenhängenden Darstellung der Geschichte und der Vorgeschichte der selbständigen Tschechoslowakischen Republik oft und drängend empfunden. Das Buch von Strauß füllt die Lücke aus und man darf auch sagen, daß es nicht etwa ein Rohbeheft, sondern ein fertiges und gebiegenes Werk ist.

Daß Strauß keine oberflächliche Materialsammlung oder ein flüchtiges Refsumé, sondern eine wissenschaftliche Arbeit liefert, erkennt man schon in den ersten Kapiteln, die weit in die Geschichte der Sudetenländer und des tschechischen Volkes zurückgreifen. Strauß setzt im wesentlichen bei der Darstellung der Revolution von 1848 ein, fasst aber auch die Voraussetzungen für das Erwachen der Tschechen und Slowaken, also die gewaltige sozialökonomische Umwälzung Europas um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Er folgt hier vorwiegend den Auffassungen, die Otto Bauer in seiner „Nationalitätenfrage“ entwickelt hat. Es gelingt dem

Autor sehr gut, den dauernden dialektischen Zusammenhang zwischen der ökonomischen Emanzipation der Tschechen und den steigenden Tendenzen zur Unabhängigkeit und staatlichen Selbständigkeit aufzuweisen. 1848 beginnen die Tschechen noch mit einem sehr bescheidenen Programm, das sie anfangs mit den Deutschen gegen Habsburg, im Laufe der Revolution mit Habsburg gegen die großdeutschen Strömungen durchsetzen wollen. Noch sind sie zu schwach, um allein auf sich gestellt kämpfen zu können. Palackys Wort, daß man Oesterreich schaffen müsse, befindet es nicht schon, erscheint als Ausdruck des Anlehnungsbedürfnisses einer noch wenig entwickelten Nation von Kleinbürgern und eben erst restlos befreiten Bauern an stärkere Gewalten. Aber schon die nächsten zwei Jahrzehnte wandeln das Tschechentum. Die Entfaltung der bürgerlichen Klasse führt die sozialen Bedingungen des Kampfes, die Erfahrungen, die der Nation im Ringen mit der immer wieder vorrückenden Donau zu blühen, wirken zurück auf das Denken und Handeln großer Volkskrieger, die sich jetzt erst im „Sokol“ und in anderen Massenorganisationen die geeigneten Waffen für ihren Kampf schmieden. Der gleiche Vorgang wiederholt sich in den achtziger Jahren: die Politik der Alt-Tschechen und Laaffes weitet den Lebensraum des tschechischen Kleinbürgertums, und in den neunziger Jahren meldet dieses Kleinbürgertum in Gestalt der jungtschechischen Bewegung neue, weitergehende Forderungen an, tritt es mutiger auf den Plan.

Strauß zeigt auch, daß die Geschichte des Aufstieges der Tschechen auf der einen Seite, die Geschichte einer katastrophalen Reihe von Fehlern auf der Seite der österreichischen Regierungspolitik ist. Insbesondere tritt die Unfähigkeit Franz Josephs, das Nationalitätenproblem auch nur zu erkennen, geschweige denn zu meistern, deutlich hervor. Strauß war ohne Zweifel nicht nach der Seite hin voreingenommen, die Möglichkeit der Lösung der tschechoslowakischen Frage im Rahmen des österreichischen Gesamtstaates erweisen zu wollen. Er hat sich bemüht, alle Ansätze zu der revolutionären Bewegung, die 1914 mit Nachdruck einsetzt, in den vorhergehenden Jahrzehnten aufzuzeigen. Er zeigt sich das Bild einer Revolution, deren letzte Konsequenzen den Tschechen aufgestiegen

wurden. Bis 1914 und bei vielen tschechischen Politikern noch länger, erscheint die Forderung nach dem tschechoslowakischen Staat noch nicht in Widerspruch mit der Idee einer mitteleuropäischen Föderation. Es hat verhängnisvoller auch und vor allem innenpolitischer Fehler der Krone bedurft, ehe sich das tschechische Volk und seine Politiker von der Vergangenheit ganz loszogen, ehe die Westmächte ihre These von der notwendigen Existenz Oesterreichs aufgaben.

Strauß hand wie jeder Historiker der tschechischen Revolution vor der schweren Aufgabe, den Anteil der Auslands- und der Inlandrevolution getreulich gegeneinander abzuwiegen. Der Eindruck, den man aus seinem Buch gewinnt, ist der eines wechselseitigen Verhältnisses in den Wirkungen der Auslands- und Inlandrevolution, aus dem keiner der beiden Faktoren wegzudenken ist, in dem aber Masaryk und Beneš die am feilschesten erwiderten, die am schärfsten urteilenden und darum auch die führenden Geister waren. Masaryk hat den Anstoß zur tschechischen Revolution gegeben, ohne ihn wäre sie wahrscheinlich auch, aber später und darum vielleicht zu spät ins Rollen gekommen. Denn die Rechnung, die Krametz und Dürich mit Rußland machten, ging nicht aus. Nach der Niederlage Rußlands wären die Tschechen zunächst weit zurückgeworfen worden, hätte nicht damals schon das Werk Masaryks und Beneš ein solides Fundament der Revolution bedeutet. Daß wiederum die Auslandsrevolution der Ergänzung im Inland bedurfte, nicht nur der Ruffia, die ja ihr ureigenes Werk war, sondern auch großer selbständiger Aktionen wie des Manifestes der Schriftsteller, des Dreikönigswahrs, der Erklärung, die Stawel im Reichsrat abgab, geht aus Strauß' Darstellung eindeutig hervor. In dem schweren und zähen Kampf, den Beneš um die Anerkennung des Nationalrats als Regierung führten mußte, hätten „Dolchhiebe“ der Heimats, wie sie anfangs gelegentlich als Folge des Wiener Terrors und einer manchmal übertriebenen Prager Vorherrschaft vorkamen, zu verhängnisvollen Rückschlägen führen müssen. Die seit dem Früh Sommer 1917 immer stärker einsetzenden Aktionen der Sem-mal haben erst die Erfolge möglich gemacht, die Masaryk und Beneš 1918 in Washington, Paris und London erzielten.

Strauß' Geschichtsbetrachtung ist marginalisch. Um so interessanter ist es, in seinem Werk die Wirksamkeit der Persönlichkeit und des menschlichen Willens gebührend eingeschätzt zu finden. Als Marxist zeigt Strauß dauernd die Bedingungen und Grenzen der bewußten Aktion auf, zeigt er, daß auch Männer wie Masaryk und Beneš erst unter ganz bestimmten Konstellationen zu so weittragenden Schritten gelangten, erst in besonderen Situationen mit ihren Ideen durchdrangen. Als Marxist widerlegt Strauß aber auch den vulgärmarxistischen Aberglauben, als würden die Verhältnisse selbst Geschichte machen, als geschähe irgendetwas ohne den bewußten Einsatz eines Partes, oft der Entwicklung vorgegriffen und in seiner ersten Erscheinung utopisch anmutenden Willens.

Und noch ein Eindruck bleibt fühlbar haften: die Revolution der slawischen Nationen mußte — dank der Unfähigkeit der österreichischen Staatsführung, wie bei Strauß deutlich wird — Mitteleuropa erschlagen, um an ihr Ziel zu gelangen. Sie hat aber damit nicht nur einen reaktionären Feudalstaat, sondern auch eine gesunde Symbiose in Wirtschaft und Kultur erschaffen. In Mitteleuropa entstand ein Vakuum an Macht. Erst dieser Zustand hat die Erfolge des deutschen und italienischen Faschismus im Donauraum ermöglicht, erst das macht beide so gefährlich. Die Bedenken der Tschechen gegen eine radikale Lösung, die vor 1914 lebendig waren, erweisen sich heute als vollberechtigt. Der deutsche Imperialismus bedrängt die tschechische, der italienische die südslawische Unabhängigkeit. Das neue Mitteleuropa als Symbiose in Wirtschaft und Kultur ist ein Ziel, das sich nicht nur in reaktionären Geistesformen im mitteleuropäischen Raum für immer ban-nen. Strauß, der mit dem Friedensvertrag und der Anbahnung der Regionen sein Werk schließt, stellt diese Betrachtung nicht mehr an. Sie ergibt sich zwangsläufig für den denkenden Leser. Und auch dies, daß es zum Weiterdenken anregt, ist eine der starken Seiten des Buches, das neben den Öffentlichkeit auch den Arbeiterbildungsstellen zu empfehlen ist (geb. Kc 56.—, 355 Seiten).

Wir beraten Sie gerne und kleiden Sie gut **SBOR** Kleidung mit Garantieschein

Tagesneuigkeiten

Jugend baut für die Jugend

Wer täglich gegen fünf Uhr nachmittags das Arbeitslager Bodenbach von der Schäfertwand heruntermarschieren sieht, ist meist verwundert über die frohen Gesichter der jungen Menschen am Ende des Arbeitstages. Was zeichnet ihnen wieder Freude in die Augen? Sie bauen ihre Jugendherberge. Sie lehnen es ab, Kellere, Erfahrenere, Stärkere zur Hilfe zu bekommen, allein wollen sie ihr Werk schaffen.

Mitten im Naturpark der Schäfertwand gelegen, wird durch die Jugendherberge erst ein Teil der Schäfertwand erschlossen, der bis jetzt von Hindern und ihren Wäldern meist gemieden wurde. Der schmale, einfache Bau, entworfen von Herrn Arch. Josef Peulek, bietet für etwa 40 junge Wanderer ein Obdach im frischen, stillen Walde und doch in nächster Nähe der Stadt gelegen. Der Bau, dessen Kosten mit 140.000 Kč ursprünglich errechnet wurden, wird diese Summe bei weitem nicht erfordern, da nicht nur die Steine, sondern auch der Bauhand an der Baustelle gefunden wurde. In Bedekung für die Jugendherberge waren vorgesehen: 30.000.— Kč vom Verbands für die Jugendherbergen und 110.000.— an Spenden. Der Rest sollte aus den Mitteln der produktiven Arbeitslosenfürsorge der Stadtgemeinde Bodenbach beigestellt werden. Mittlerweile haben die Erben nach Herrn Chr. Gams zur Unterstützung der guten Sache im Sinne des Verstorbenen das Legat von 30.000.— Kč zur Verfügung gestellt. Die Sparkassa Bodenbach spendete 10.000.— Kč und das Ministerium für soziale Fürsorge bewilligte 20.000.— Kč als Zuschuß zu den Löhnen. Damit ist auch die Bedekung einer einfachen, aber geschmackvollen Inneneinrichtung und einer Gartenanlage, die Kindern und Erholungsbedürftigen ein stilles Ruheplätzchen bieten wird, sichergestellt. Wenn der Bau, der in besseren Zeiten leicht erweitert werden kann, im Frühjahr 1935 seiner Bestimmung zugeführt sein wird, wird die letzte Kritik verstummen.

Tödlicher Unfall am Bahnhof Auffig

Ein Opfer seines Berufes wurde der Bahndienstbote Reinert aus Salefel, ein Vater von fünf Kindern. Soweit wir ermitteln konnten, hatte R. am Samstag nachmittags einen leeren Personenzug nach Marienberg verschoben. Dort ist er beim Verlassen des Fahrzeuges in einen vorüberfahrenden Zug gesprungen und sofort zermalmt worden. — Näheres konnten wir trotz Anfrage bei der Verwaltung des Auffiger Bahnhofes nicht erfahren. Man erklärte uns, keine Zeit zur Ausfertigung zu haben, und verwies uns an die Polizei, wo aber kurz vor Redaktionsschluss noch nichts bekannt war.

Sechs Arbeiter schwer verletzt

Warschau. In der Erdkräffterei in Nadborna bei Stanislaw brach Feuer aus, das erheblichen Sachschaden anrichtete. Durch die Explosion eines unterirdischen Gasbehälters wurden sechs Arbeiter schwer verletzt.

Schiffsverbindung Moskau—Archangelsk

Ein Riesenprojekt wird verwirklicht

Moskau. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Regierung die Errichtung einer Schiffsabfuhr-Linie Moskau—Archangelsk beschlossen hat. Der Wasserweg wird auf dem Moskauer Fluß nach Gorki (früher Rischni Kotogorod) und von dort aus dem Schelne-Fluß und den Nordwinflüssen nach Archangelsk führen. Die Länge dieser Schiffsabfuhrverbindung beträgt etwa 3320 Kilometer. Die Schiffe werden für die Hin- und Rückfahrt insgesamt 27 Tage benötigen. Dieses Projekt stellt ein Experiment dar, da alle bisherigen Versuche der Einführung einer Schiffsabfuhrverbindung von der Hauptstadt nach Archangelsk stets fehlgeschlagen sind.

Bombenflugzeuge mit Panzertürmen

London. (Reuter.) Der Luftfahrtminister stellte bei einer englischen Firma neue mit Geschützen in drehbaren Panzertürmen ausgerüstete Bombenflugzeuge ganz neuen Modells, die wie bei den Geschützen in den Panzertürmen der Kriegsschiffe ein ganz genaues Schießen ermöglichen. Die neuen Flugzeuge erreichen eine Stundengeschwindigkeit von 200 Meilen.

Goering-Kultur in Amerika

Ein Regier gelohnt.

Marianna (auf Florida). Vor dem hiesigen Gefängnis rottete sich eine Menschenmenge an,

Neuer Schnelligkeits-Flugrekord versucht

Auf dem Rückflug Melbourne—England

London. (Reuter.) Die gegenwärtige Lage im England-Australien-Flug ist folgende: MacGregor und Walker befinden sich auf dem Wege nach Charleville. Hewitt und Ken starteten bereits von Koepang nach Port Darwin. Die Brüder Stodart sind von Batavia abgeflogen. Melrose startete bereits von Singapur. Hansen befindet sich in Singapur. Bright und Polands sind in Karachi. Durch Motordefekte werden noch immer Shaw in Suhr, Davies und Hill auf Ceylon und Frost in Athen zurückgehalten.

Die Engländer Jones und Walker, die als vierte Mannschaft im Luftrennen England-

Australien in Melbourne gelandet waren, sind am Freitag um 21.05 Uhr zum Aufbruch gestartet. Sie wollen versuchen, den Schnelligkeitsrekord Melbourne—England und den Rekord England—Melbourne und zurück zu schlagen. Die Strecke Melbourne—Charleville durchflogen sie mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 209,8 Meilen, was auf dieser Strecke einen Rekord bedeutet. Die Neuseeländischen Flieger MacGregor und Walker sind in Charleville um 5.28 Uhr gelandet. Sie stehen an fünfter Stelle. Es verbleibt ihnen noch die Absolvierung der Strecke bis Melbourne, damit ihnen die fünfte Stelle im Weltflug definitiv zuerkannt werde.

die in das Gefängnis eindrang und sich dort eines Regers bemächtigte, der beschuldigt war, ein weißes Mädchen vergewaltigt und dann ermordet zu haben. Die aufgebehte Menschenmenge erschlug den Regier und hängte dann seine Leiche an jener Stelle auf, wo der Regier seine Tat begangen haben sollte.

Dichter und Komponisten, herans! Gestern sind uns folgende Zeilen zu Gesicht gekommen:

Dünnes Mondlicht geistert über dem nächtlichen . . . Pläse. Durch das ungewisse Dämmer streifen die schweigenden Gestalten . . . die Krägen hochgeschlagen, denn die Nacht ist kühl. In der schnell gezimmerten Bretterhütte . . . liegen die Leute der Abföhung auf den paar Schütten Stroh. Weit hinten in der Nacht, wo der Blag zu einer Bodenwelle ansteht, blinken die Scheinwerfer. Immer wieder.

Und so weiter. Man muß das mit leiser, verhaltener Stimme lesen, eben recht gespenstisch, so wie die Situation geschildert wird. „Legte Atempause vor einem großen Tag“, „verhaltene Spannung“, „tiefe Erwartung“. Dann langsam die Stimme erheben, denn „ein grauer Morgen steigt aus den Nebeln“, dann noch mehr steigern, „denn der heiße Strom einer großen Erwartung fließt dem werdenden Tage entgegen“. Und sodann: Hörner, Trompeten, Pauken: um den Orkan der Begeisterung wiederzugeben, als dieser unbeschreibliche Tag geboren ward und Er, Er, der Herrliche von Allen, seine Scharen zum Siege führte. Wenn den Dichtern und Komponisten diese Angaben nicht genügen, verweisen wir sie auf das Original. Es ist Konrad Henleins „Rundschau“ vom 28. Oktober. Der böhmische Schmod hat sich dort in seinem Bericht über Böhmisch-Leipa also wunderbar ausgelebt. Wir beantragen, ihm einen Trost-Staatsdres zu bewilligen. Und ihm und allen seinen Kollegen wären Halbhafenkreuze an die Krägen zu nähen — da sie die Denkleinungen tragen nicht kennen.

Arbeiter, was sagt ihr dazu? Jener von uns schon öfters zitierte Herr, der allwöchentlich in der „Deutschen Landpost“ seine „Spreu und Körner“ ablagert, leistet sich in der Nummer des Spina-Hauptblattes vom 27. Oktober, in einem Begeisterungsbericht über Henleins Böhmisch-Leipa folgende Bemerkung:

„Wie gedankenlos Worte verwendet werden, davon zeugt in den Zeitungsberichten das Wort „Rassen“, mit dem die Zehntausende in Leipa bezeichnet wurden. Rein, ihr Herren Berichterstatter, das waren keine Rassen und nicht die „breite Masse“ des Volkes, sondern Volk oder Gefolgschaft. Die Rasse, der Wunschkreis der Raritäten, das ist ein Haufe einzelner, seltener Menschen, der — man verzeihe mir — aus Haar der in der Bibel erwähnten Schweineherde gleicht, die sich, vom Teufel befallen, in einen See stürzte.“

Das ist keine Entgehnung, denn dieser „Spreu und Körner“-Mann wandelt immer auf solchen Bahnen. Und die „Deutsche Landpost“ erlaubt ihm das!

Aus der „guten“ Gesellschaft. Auf Erjuchen der Budapest Behörden wurde in Wien der ungarische Großgrundbesitzer Baron Felix Gerlicz verhaftet und dem Landesgericht überstellt. Gerlicz ist ein Enkel des ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten Geza von Fejervary und war einer der reichsten Großgrundbesitzer Ungarns. Er wird nach Budapest wegen betrügerischer Basulengeschäfte ausgeliefert werden.

Eisernachtsmord. In Budapest stürzte der Fischer Raibias Valogh Freitag abends in eine Werkstätte, in der seine von ihm geschiedene lebende Frau arbeitete, und gab auf diese zwei Revolverkugeln ab. Die Frau war sofort tot. Valogh gab auch auf einen Arbeiter einen Schuß ab und verletzte ihn leicht. Dann wendete Valogh die Waffe gegen sich und löste sich durch zwei Schüsse, Ursache der Tragödie ist Eifersucht.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag:

Prag, Sender R.: 10.05: Deutsche Nachrichten, 11: Schallplatten, 12.10: Leichte Musik, 13.35: Arbeitsmarkt, 16.55: Kinderrede, 17.20: Schallplatten, 18.20: Deutsche Sendung; Dr. Werner: Deutsche im Leben Masaryks, 18.40: Goldschmidt: Vorschau auf das Musikprogramm der tschechoslowakischen Sender, 18.55: Deutsche Presse, 20: Gemäldekonzert, 22.15: Chanons, Sender S.: 14.45: Lieberkonzert, 15.10: Deutsche Sendung; Dr. Svoboda: Musik aus Böhmen, 19.15: Opern-Quette auf Schallplatten — Brunn 15.55: Orchesterkonzert, 17.45: Deutsche Sendung; Dr. Kubela: Warum lesen wir keine Gedichte? — Mährisch-Odrau 12.35: Orchesterkonzert, 18.20: Deutsche Sendung; Arbeiterfunk: Dr. Lederer-Beer: Die soziale Utopie Thomas Müllers, Groß: Aktuelle volkswirtschaftliche Fragen, Preßburg 20: Glasorchesterkonzert. — Raschau 15.55: Jazzorchester.

Dienstag:

Prag, Sender R.: 10.05: Deutsche Nachrichten, 11.05: Deutscher Schulfunk, 12.10: Unterhaltungsmusik, 17.25: Schallplatten, 18.20: Deutsche Sendung; Dr. Striner: Wirtschaftliches Relief, 18.30: Baum: Halbe Stunde Hausmusik, 19.30: Uebertragung aus dem Nationaltheater; Wobek: Jitel, Singpiel, 22.15: Kamusik. Sender S.: 15.05: Deutsche Sendung; Illmann: Bedeutung der Hausmusik. — Brunn 17.45: Deutsche Sendung; Soziale Informationen, 17.50: Arbeiterfunk; Dir. Gerlich: Zum Weltspartag. — Mährisch-Odrau 15.55: Orchesterkonzert. — Raschau 15.55: Militärkonzert.

Sport • Spiel • Körperpflege ATUS gegen STAK

Das Verbands-Fußballteam des Atus trägt heute auf dem Sportplatz des IK Star Prag VII in Troja das Rückspiel mit der Prager Gammamannschaft des Stak-Verbandes an. Beide Teams treten in der stärksten Aufstellung an. Das letzte Treffen endete mit 2:0 zugunsten des Atus. Beginn des Spieles um 3 Uhr. Der Sportplatz befindet sich beim Pomologischen Garten in Troja. Es wird mit einem harten Besuch von seiten unserer Fortgeschrittenen sowie des Turnvereines gerechnet. Unterstützt unseren Arbeitersport!

Kein Unterschied

Die russischen Sportler, die vor kurzem in der Tschechoslowakei an den Start gingen, haben bekanntlich mit allen, welche es wollten, Wettkämpfe angetragen. Für sie, die aus einem Arbeiterstaat kamen, existierte kein Unterschied zwischen bürgerlichen und Arbeitersport. Aber auch zwischen Amateur- und Profisport wissen sie nicht zu unterscheiden. Sie stehen diesen Gegensätzen bisflos gegenüber und verstehen nicht, warum das eine scharfe Trennung erfordert. Man hätte erwarten können, daß diese Sportler aus der Sowjetunion über die Sportverhältnisse außerhalb ihres Landes besser unterrichtet worden wären — aber nichts davon war zu sehen und zu hören. Sie zeigten z. B. in Prag bei der DZJ-Bischof, mit welcher sie eine leichtathletische Veranstaltung durchzuführen wollten, in bezug von Arbeitersportfragen eine direkte Hilfslosigkeit und waren bestürzt, als ihnen auch von den tschechischen sozialistischen Arbeitersportlern die Widersprüche ihres Handelns vorgehalten wurden. Aber die Repräsentanten der Sowjetunion waren auch in politischer Hinsicht sehr ungeschicklich in ihren Antworten. Man gewann den Eindruck, daß sie nichts weiter sind als Kur-Sportler, denen der Klassenkampf ein Wuch mit sieben Siegeln bedeutet. Gätten die Russen nicht die hiesige Billde der KSK, die KSK, zur Seite gehabt, es wäre sicher ein grandioses Schauspiel erlebt worden: sie hätten nämlich ihre ganze Sporttournee nur mit bürgerlichen ausgetragen! Am 18. November werden die beiden Sowjetathleten Bnamuski und Denisow in Paris gemeinsam mit den Profisportlern Ladoumague (Frankreich) und Pietkovic (Polen) hantieren. Also, es existiert tatsächlich für den Sowjetsport kein Unterschied. Man sage daher nicht mehr, daß es Arbeitersport ist, welcher in der Sowjetunion betrieben wird; es ist staatlischer Sportbetrieb mit bürgerlichem Einschlag. Die KSK wird ja bald Farbe bekennen müssen — und wir werden nicht „enttäuscht“ werden. Für die KSK und die hiesigen Einheitsfrontler wird es aber eine unangenehme Sache . . .

Jedem Kinde eine Weihnachtsfreude!

Unter dieser Parole haben unsere tüchtigen Kassen im Vorjahre eine Solidaritätsaktion durchgeführt. Das Ziel dieser Aktion war: 10.000 Spielfachen in den Kassengruppen herzustellen, und dann anläßlich des Weihnachtsfestes an die Kinder arbeitsloser Familien zu verschenken. Unsere Kassen wollten damit einen Akt proletarischer Solidarität erfüllen und etwas Freude zu den Kindern unserer arbeitslosen Klassengenossen tragen. Das gesteckte Ziel wurde von unseren Kassen nicht nur erreicht, sondern sogar übererschritten. Der Gelegenheit hatte, in einer solchen Pastelstunde zuzuschauen, und wer sich die Mühe nahm, dann zum Schluß die Weihnachtsausstellung zu besuchen, weiß, mit welcher Liebe unsere Kassen bei der Sache waren und wie sehr sie sich an dem Erfolg ihrer Arbeit freuten.

Mexiko ohne Geistliche. Wie die Zeitung „Universal“ aus Chihuahua meldet, ist nunmehr auch den im Staate wirkenden protestantischen Geistlichen die Amtserlaubnis entzogen worden. Der katholische Bischof von Chihuahua hat sich bereits nach El Paso in Texas begeben und die übrigen katholischen Geistlichen werden ihm in den nächsten Tagen folgen, so daß damit überhaupt kein Geistlicher mehr im Staate vorhanden sein werde.

Funde aus der Eiszeit. Beim Dorfe Kokenlo im Gouvernement Woronesh (Rußland) finden gegenwärtig Ausgrabungen interessanter Siedlungen aus der letzten Periode der Eiszeit statt. Es wurden menschliche Wohnstätten aus der Eisperiode aufgefunden, in denen Reste verschiedener Tiere, wie z. B. von Mammuts, Rennietieren, Höhlenlöwen und Bären vorgefunden wurden. Vor allem wurden sehr viele Mammutreste gefunden. Außerdem entdeckte die wissenschaftliche Expedition auch eine 30 Meter lange und 15 Meter breite Wohnstätte aus der paläolithischen Zeit.

Diamantenraub in Chicago. Vier Räuber überfielen in Chicago einen New Yorker Diamantenmacher, schlugen ihn mit einem Pistolenkolben nieder, schleppten ihn in ihren Kraftwagen und fuhrten davon. Unterwegs raubten sie ihm eine Schachtel mit ungefähren Diamanten im Werte von 50.000 Dollar und 500 Dollar Bargeld. Dann stießen sie ihn aus dem Wagen und suchten das Weite.

Weibliche Polizeitruppe in Paris. Ein Mitglied des Pariser Stadtrates hat eine Entschliehnung eingebracht, durch die der Polizeipräsident aufgefordert wird, Vorschläge für die Schaffung einer weiblichen Polizeitruppe zu unterbreiten. Die weiblichen Polizisten sollen besonders, ihrer Eigenschaft entsprechende Aufgaben erhalten.

Ziehung der Klassenlotterie

(Unverbindlich.)

Prag. Bei der Samstag-Ziehung der V. Klasse der 31. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

- 300.000 Kč 51058;
- 200.000 Kč 102931;
- 50.000 Kč 51494;
- 40.000 Kč 51920;
- 30.000 Kč 87103;
- 20.000 Kč 96935, 18092;
- 10.000 Kč 92728 19449 78159 908 58201 17053
- 5000 Kč 39756 30426 95961 100099 8620
- 52835 27433 68094 54834 62950 49752 46240
- 60470 97835 101644 81259 75986 19709 19048 107081;
- 3000 Kč 23041 88409 51559 101027 20495
- 97375 81927 69192 99831 95327 76851 55955
- 3158 76860 77840 74035 21860 19174 60818
- 107185 42668 29433 55085 79229 21684 19958
- 1287 65 72603 102120 6771 29027 85709 57272
- 17067 18973 69816 33133 28187 78480 67055
- 1014 36839 78148 78747 37511 47508 54301
- 79951 87457 19101 57364 76040 26889 822
- 17898 92957 25197 50956 72903 77877 63016
- 58710 48837 32132 105715 48861 87305 74628
- 1041 59973 42556 35959 95815 86528 28705
- 73381 67593 82556.



Fucabohnen
und
Fuca-Tee
machi schlank
und 's tut nicht weh

Erhältlich in allen Apotheken oder dem Depot: Adler-Apotheke, Teplitz

Prager Zeitung Deutsche Republik-Feier in Prag

Die am Vortag des Staatsfeiertages von der Prager Urania veranstaltete Republik-Feier, durch die Teilnahme des Außenministers Doktor Beneš ausgezeichnet und aus der Reihe sonstiger deutscher Veranstaltungen emporgehoben, war eine kurze, durch ihre Einfachheit des demokratisch-republikanischen Staatsgedankens würdige Feier. Der Besuch war gut. Besonders fielen die in großer Zahl erschienenen deutschen Soldaten der Prager Garnison auf. Nicht recht verständlich ist, warum sie im voraus dazu bestimmt waren, im Hintergrunde und auf den Galerien zu stehen. — Ueber der Bühne war eine große Staatsfahne angebracht, die Rückwand der Bühne zierte ein neues Porträt Masaryks, das den Präsidenten so zeigt, wie es wirklich am charakteristischsten ist für dieses Staatsoberhaupt: mit einem Buche in den Händen. Der Gelehrte als Staatsführer! Das Bild, das für den großen Lehrsaal der Urania-Volkshochschule bestimmt ist, wurde am Samstag zum ersten Male gezeigt.

Eröffnet wurde die Feier durch das „Präudium“ Dr. Th. Seidl's, vom Komponisten gespielt. Dr. W. Annheimer sprach die von ihm geschriebene „Ballade vom Stadtschön“, eine Huldigung an Masaryk, die in die Worte ausklingt: „Wer Freiheit will, kennt ein Unmöglich nicht!“ Professor Dr. Frankl, der Leiter der Urania, würdigte in kurzer Ansprache die Bedeutung des Staatsfeiertages; er verwies besonders nachdrücklich auf die reiche Entwicklung des deutschen Volksbildungswesens in der Republik, ermüdete durch die Volksbildungsgesetze, und bezeichnete als Bildungsaufgabe der nächsten Zeit die Erziehung der Jugend für die Demokratie. Die Rede klang aus in herzliche Glückwünsche für den Präsidenten der Republik. Nachdem die letzten Worte der Festansprache verklungen waren, sang das Chm-Quartett deutsch die erste Strophe der Staatshymne, die von den Anwesenden selbstverständlich lebend angehört wurde. — Hans Multerer las seine kurze Bergbauergeschichte „Die Ballfahrt“, las sie mit anheimelndem mundartlichen Anklang. Dann folgten Lieder des süddeutschen Komponisten Krasa, eindrucksvoll gesungen von Fr. Betty Graf, und ein langes Gedicht „Lob der Heimat“, vorgelesen vom Dichter Viktor Sotčan.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, die beiden literarischen Beiträge zur Prager deutschen Staatsfeier eingehend zu würdigen. So viel aber darf gesagt werden, daß sie nur einen Auschnitt süddeutscher Dichtung boten, keineswegs den repräsentativsten. Denn die süddeutsche Dichtung ist nicht nur religiös gefärbte Heimatsdichtung, sie ist nicht nur Lobpreisung bauerlichen Lebens, sie ist nicht nur jene freiwillige Begrenzung auf einen engen Raum, aus dem kein Weg in die Weite führt, in die Welt. Wir haben unsere Seelen verloren, als wir in die Städte zogen. . . . Ist diese Klage aus der Stadt wirklich das Wesen deutscher Kultur? Ist die deutsche Kultur schollengerwachsen, sind die große deutsche Dichtung und Musik in Dörfern und Weibern erwacht? Nein! Alles Drängende, Vorkämpfende, Zukunftsweisende ist in den Städten gewachsen! Ohne Zweifel hat jene Dichtung, die „Heimatsdichtung“ genannt wird und diesen Namen doch nicht ganz verdient, weil zur Heimat genau so die Städte und Industriorte, die Fabriken und die Bergwerke gehören, ihre Daseinsberechtigung. Aber man soll sie nicht als besonders kennzeichnend für die deutsche Dichtung unserer Zeit oder auch nur für die süddeutsche Dichtung erscheinen lassen wollen. . . .

Den Abschluß der Feier bildete Brahms' „An die Heimat“, gesungen vom Chm-Quartett. Die Festveranstaltung wurde auch durch den Prager Rundfunk übertragen. —fo—

Die heutigen Feiern

Das Prager Programm für den heutigen Staatsfeiertag sieht für 9 Uhr 30 eine Sitzung des tschechoslowakischen Nationalrates im Gemeindefaßhaus, für 10 Uhr 50 die Enthüllung einer Gedenktafel für Socha in der Spitzerberggasse und anschließend einen Festzug zum Altstädter Rathaus vor, wo Primator Baga sprechen wird.

Drei Frauen überfahren. Eine etwa 70 jährige Frau wollte am Freitag in der Smichovs Holeclova, gerade als ein Autobus der elektrischen Unternehmungen in die Nähe kam, die Straße überqueren. Sie wurde von dem Kotflügel des Wagens erfaßt und niedergedrückt. Auf der Klinik Jirásek wurden mehrere Rippen- und Querschnittsverletzungen festgestellt. Die Identität der Verletzten konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. — Ebenfalls am Freitag um 17.30 Uhr überfuhr in der Károdni St. die 30jährige Helena Sindeláková aus Smichov, Zborovská 54,



So sieht er aus!

DER MODERNE WINTERRAGLAN 1935!

ohne Taille, auf 3 Knöpfen schliessend. Wenn Sie nicht nur gute, sondern auch wirklich MODERNE HERRENKLEIDUNG tragen wollen, dann kommen Sie in eine der 90 Filialen der grössten inländ. Kleiderfabrik

Rolny

Die Preise unserer Kleider sind zur Kontrolle auf das Taschenfutter gedruckt!

die Jahrbahn hinter einem elektrischen Straßenbahnzuge. Dabei wurde sie von dem Personenauto P 3042, das der 33jährige Franz K e h o t aus Prag VIII., Ardoská 146, lenkte niedergedrückt: Bruch des linken Fußes und zwei Kopfverletzungen waren die Folgen. Am gleichen Tage stieß der Chauffeur Karl F i s e r mit dem Personenauto P 5697 in Budenec die Beamtin Soňa K o h o u t o v á so heftig nieder, daß sie einen Bruch des rechten Schenkelbeines erlitt.

Der Schlossgarten auf der Prager Burg ist am 28. Oktober der Öffentlichkeit von 8 bis 17 Uhr zugänglich. Eintritt: Kč 1.— pro Person, Kinder zahlen die Hälfte.

Beratung für Körperbehinderte, (Hüftgürtelkrümmungen, r-Beine, angeborene Gelenksablenkungen usw.) findet jedesmal Mittwoch und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr für Inbrennende im Pädagogischen Institut in Prag-Pankrác, Benešova St. Nr. 13, statt.

Kunst und Wissen

„Das lebenslängliche Kind“

Lustspiel in vier Akten von Robert Kemner.

Hinter dem Pseudonym Robert Kemner soll sich angeblich Erich Kästner verbergen. Wenn das richtig ist, so hätte Kästner allen Grund, sein Infantrio besser zu wahren, denn der Verwechslungsschwarz, der sich Pseudonym — also mit falschem Namen — „Lustspiel“ nennt, macht einem Dichter, selbst wenn er sonst nur den Ehrgeiz hat, Gebrauchswert zu verschleifen (unter der sich mancher Verlegenheitsroman findet), keine Ehre. Der Unfall könnte erziehbildend sein, aber die Technik ist mehr als plump, das gedankliche Gerüst dürrig, die Tendenz kindisch. Ein Dichter würde aus dem Stoff ein Spiel zwischen Ernst und Satire formen, wie Georg Kaiser in der untergeordneten Komödie „Kollportage“ gerade aus der Banalität des Stoffes und der Verlogenheit einer bewußt übernommenen Tendenz die härtesten Wirkungen erholt hat.

Die Handlung entwickelt sich aus der Laune eines Millionärs, der seine Menschenkenntnis erweitern will und sich in einem Luxushotel als armer Mann und Preissträger eines Wettbewerbs ausgibt. Dem Hotel wird die Komödie aufgeführt, aber es verwechselt nun den falschen Armen noch mit einem echten, der als Millionär geachtet wird, während der wirkliche Millionär hinausgeschickt werden soll. Die Geschichte endet mit mächtigem Happy end, aber zieht sich bis dahin über endlose Bemühungen, das längst bekannte Geheimnis zu entziffern, langatweilig hin. Zwischenzeitlich gibt es ein paar starke, aber noch erträgliche Situationskomik.

Für diese Nichtigkeit hat man einen Neufteur wie Gellner, Darsteller wie Leopold Krammer, Göb, Lotte Stein, Willy Koller strapaziert. Die spielen denn auch so gut, daß man das Stück mit in Kauf nahm, seine Schwächen allerdings gerade an dem Kontrast zu der Mühe, die dafür aufgewandt wurde, erst recht deutlich merkte.

Im Mittelpunkt der Komik standen eine norddeutsch-dooße Hausdame, die Lotte Stein nuancenreich verkörperte, und ein liebenswürdiger Hund von altem Diener, den Willy Koller spielte, einen neuen Beweis für seine Fleißigkeit und seine gediegene Kunst der Charakterzeichnung erbringend. Krammer gab den Millionär — es war eine kleine Porträtskizze in wenigen, feinen, aber guttuhenden Zügen, den armen Teufel spielte Göb charmant und aufopfernd, auch wo der Text vorschreitwidrig ist. Fr. S h n e d blieb auch diesmal wieder fast und farblos, weil ihr augenscheinlich das ganze Fach nicht liegt, für das man mit Augen die eine, u. zu die dunkle der jungen Damen, heranziehen würde.

die als „Erste“ und „Zweite Dame“ auf dem Beitzel rangieren. Denn hier waren das Temperament und das Publikum da, die dem in anderen Aufgaben sicher verfeierten Fr. S a n e d abgeben. Aus der großen Zahl der übrigen Mitwirkenden sei noch der Hotelportier Stadler hervorgehoben. Man bedauert, daß dieses Ensemble unter dieser Leitung so selten vor größerer und würdiger Aufgaben gestellt wird (die freilich, wie heuer schon bewiesen wurde, auf das Unverständnis gerade der Gebildeten unter den Beschauern wahrer Bühnenkunst stoßen). Dem Publikum gefiel es, die Stimmung im Saal war die einer Ainderaufführung. Die Jugendlichen unter 16 Jahren, denen der Zutritt verweigert ist, hätten vermutlich nach dem ersten Akt die Ainder erwidern und so die herrlichsten Witze und das heilige Entzücken — etwa über die gut nachgedachte Ungeheuerlichkeit eines St-Anfängers nicht abgewartet.

E. K.

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag nachmittags halb 3 Uhr: Das kleine Café; Festvorstellung anlässlich des Staatsfeiertages der Republik; halb 8: Zwei Witwen, G 2. — Montag 8: Wo war ich heute nacht? Gastspiel Werbezirk. — Dienstag 8: Das lebenslängliche Kind, G 2, Gastspiel Leopold Krammer. — Mittwoch 8: Die Schaufel, Gastspiel Werbezirk, G 1. — Donnerstag halb 8: Sensationsprozeß, halb 8: Die Augenoten, neuinszeniert, G 1. — Freitag 7: Peter Gant, G 2. — Samstag 8: Die Schaufel; Gastspiel Werbezirk, G 1.

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Sonntag 3: Hedda Gabler, 8: Hoch Klingt das Lied vom braven Mann. — Montag 8: Hedda Gabler, Bankbeamte und freier Verkauf. — Dienstag 8: Sensationsprozeß. — Mittwoch halb 8: Das lebenslängliche Kind, Gastspiel Krammer. — Donnerstag 3: Bund der 8: Nacht vor dem Ultimo. — Freitag 8: Hoch Klingt das Lied vom braven Mann. — Samstag halb 8: Das lebenslängliche Kind, Gastspiel Krammer.

Täglich Ziehungen!

Die Prämie der V. öst. Klassenlotterie
Kč 1,000.000 —
kommt am 15. November 1934.

Vergessen Sie nicht
Ihr Los rechtzeitig zu besorgen!
Lotterienabteilung des Bankhauses
J. G. SELIG
PRAG I., Na Příkopě 17. Tel. 20651-55.
2743

Aus der Partei

Bezirkssekretive. Montag, den 29. Oktober, um 7 Uhr abends im Parteihaus wichtige Sitzung.



Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Dienstag, den 30. Oktober, 7 Uhr im Parteihaus wichtige gemeinsame Ausschusssitzung der SD Weinberge und SD Smichov. — 8 Uhr: SD Zentrum: Die politische Lage. SD Vokrovitz: Die russische Oktoberrevolution. SD Weinberge: Vortag des Genossen Kern über die Genlebewegung. SD Smichov: Die russische Oktoberrevolution (Referent Genosse Paul Ehrlich).

Mitteilungen der »Urania«

Sonntag 8 Uhr: Hans Multerer: Ernted und Heiteres. Gedrucktes und Ungedrucktes. Einer der besten sudetendeutschen Vorleser. — Montag 8 Uhr: „Angari“, künstlerischer Film. — Dienstag 8 Uhr: „Die vererbte Hand“, Rationenspiel.

Masaryk-Volkshochschule

Heute 4 Uhr: „Maidernähen“. Leitung: Elfe Eicher. Vom Schnittzeichnen bis zum fertigen Kleid. — Montag 6 Uhr: „Moderne Gesellschaftsformen“. Caroline Schönaq. Beginn eines neuen Kurzes. Jehr Stunden. — Montag acht Uhr: „Beethoven und wir“. Ministerialrat Prof. L. Keitenberg. Wechselwirkung zwischen Form und Freiheit in Kunst und Leben. 32 Variationen in G-Moll. — Dienstag 6 Uhr: Strid- und Häufelkurs. — Dienstag 8 Uhr: Vermehrte Lebensgestaltung oder Schablonenleben“, Dr. Arnold Dahn. Gibt es heute noch Wege zu einer individuellen Lebenskunst? — Dienstag 8 Uhr: „Mangung mit Kindern“. Individualpsychologie Paul Pichl. Sexuelle Auffklärung.

Mitteilungen aus dem Publikum

Gezügliche Verköpfung, Diddarmalarrch. Empordrängung der Leber, des Magens und des Zwischfelles, allgemeines Krankheitsgefühl werden durch das natürliche „Franz-Josef“-Fitterwässer — morgens und abends je ein kleines Glas — sicher beseitigt. Herzlich bestens empfohlen.

GEDENKET

bei allen Anlässen
der Arbeiterfürsorge!

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des
Konsumvereines SELCHWAREN der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN
SIND DIE ALLERBESTEN!

Bauet Betonstraßen!

Sie sind sowohl für den städtischen, als auch für den Ueberlandverkehr vorzüglich geeignet.

SICHERHEIT GENUSS
“OLLA”
Gum.?
VERLÄSSLICHKEIT FREUDE

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16. — vierteljährig Kč 48. — halbjährig Kč 96. — ganzjährig Kč 192. — Inferat werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlag. — Rückstellung von Manuscripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.

Wirtschaft und Demokratie

Der Faschismus dankt seinen Aufstieg in erster Linie den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit. Die lang andauernde Massenarbeitslosigkeit zermürbte breite Schichten der Bevölkerung, die, außerstande die tieferen Zusammenhänge des Wirtschaftsgeschehens zu erkennen, an einer Befundung verzweifelten. Besonders die kleinbürgerlichen Mittelschichten gaben sich der Hoffnung hin, daß ein „autoritäres“, Regime Wunder wirken und die oft trostlos scheinende Lage bessern könne.

Die vorliegenden Ergebnisse faschistischer Wirtschaftsführung gestatten ein Urteil darüber, inwieweit es auf antidemokratischem Wege gelungen ist, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu normalisieren. Man muß sagen, daß der Erfolg nicht zur Nachahmung reizt. In Italien ist die staatliche Verschuldung in ständigem Aufstieg begriffen und heute betragen die italienischen Staatsschulden bereits 105 Milliarden Lire. Ein großer Teil der staatlichen Einnahmen muß für die Verzinsung und Tilgung der aufgelaufenen Schulden Verwendung finden und da die ausgepörrte italienische Wirtschaft diese Auslagen unmöglich decken kann, wachsen die Schulden ununterbrochen an. Hatte das italienische Staatsbudget im Jahre 1929 noch einen Überschuß von 382 Millionen Lire zu verzeichnen, so war es 1932/33 bereits mit einem Defizit von 3938 Millionen Lire belastet. Diese immensen Verluste der staatlichen Wirtschaft drücken dann auf die private Unternehmern- und Handelsstätigkeit, da die Steuerlast auf ein unmögliches Maß angezogen wird. Es steigen die Regien, man sucht einen Ausgleich in der Senkung der Löhne und Gehälter, womit aber die Schwierigkeiten nur vermehrt werden.

In Deutschland hat man großzügige Versuche mit der Arbeitsbeschaffung unternommen. Schon vor dem Krieg wurden viele Pläne und Projekte nur auf dem Papier geblieben, daß man auch aus den geringsten Arbeitsmöglichkeiten mehr propagandistische Erfolge holte, als dem vorliegenden Objekt entsprach, so ist doch zu sagen, daß man tatsächlich die Zahl der Arbeitslosen senken konnte. Aber um welchen Preis? Schon Papen hatte mit dem System der Steuerzuschüsse begonnen, mit welchen die meisten öffentlichen, aber auch viele private Arbeiten vorfinanziert werden. So wurden viele Milliarden Mark an Steuerzuschüssen in die Wirtschaft hineingepumpt, die alle nichts anderes darstellen als eine Belastung der öffentlichen Hand für viele Jahre voraus. Was man so heute anorganisch für die Finanzierung der unmöglichen Arbeiten verwendet, wird in fünf und zehn Jahren der deutschen Staatswirtschaft fehlen und wehe dem Regime, das eines Tages gezwungen sein wird, diese traurige Schicksal anzutreten. Nur ein erklärter Staatsbankrott oder eine weitgehende Geldentwertung wird hier einen Ausgleich schaffen können.

Als jüngster „autoritär“ regierter Staat ist Österreich anzuführen, dessen Staatsschulden von 1926 bis 1934 von 2482 auf 3661 Millionen Schilling, also um volle 50 Prozent gestiegen sind. Allein im Laufe des Jahres 1933 hat sich die österreichische Staatsschuld um 700 Millionen Schilling vermehrt, an die österreichische Notenbank schuldet der Staat allein gegen 600 Millionen Schilling. Gegenwärtig müssen schon rund 30 Prozent der Steuereinnahmen auf den Schuldendienst verwendet werden, gegen 184 Millionen Schilling, die im Jahre 1932 für die Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden aufgebracht werden mußten, sind es 1934 schon 239 Millionen. Die Heber- und Zinskämpfe haben allein Ausgaben von mehr als 120 Millionen Schilling verursacht und die erste Maßnahme der österreichischen Regierung nach der Niedererschlagung der demokratisch gestimmten Arbeiterschaft war die Einführung einer besonderen Sicherheitssteuer, die besonders schwer auf Industrie, Handel und Gewerbe lastet.

Unnötig zu sagen, daß kein einziges dieser „autoritären“ Regimes die Versprechungen erfüllt hat, die es vordem der Bevölkerung machte. Nirgends sind die Steuern und Abgaben gesenkt wor-

den, es hat höchstens eine Neuverteilung stattgefunden, die in jedem Falle ungerechter war als der ursprüngliche Zustand. Ist doch erwiesenermaßen jede diktatorisch geführte Staatswirtschaft teurer als eine demokratische, weil jede Kontrolle fehlt und weil jede dieser kontrollosen Regierungen unendlich größere repräsentative Bedürfnisse hat als eine zur Einfachheit gezwungene demokratische Staatsführung.

Es ist wahr, daß die Bewältigung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der Demokratie nicht mit so großem Pomp und mit so viel Getöse erfolgt, wie in den Diktaturen, aber dafür ist sie seriöser, solider und anhaltender. Die Geharnung der öffentlichen Hand steht hier unter ständiger Kontrolle der gesamten Bevölkerung. Während in der Diktatur jeder Korruptionsstandal vertuscht wird, da ja immer nur wenige von ihm erfahren, während er nur zu einer Waffe gegen mögliche Konkurrenten wird, die man für günstige Gelegenheiten im Köcher behält, wird in der Demokratie rückwärtslos jede Korruption bekämpft, wo immer sie sich zeigt. So wirtschaftet der demokratische Staat zweckmäßig und billig und es ist klar, daß die Gesamtwirtschaft davon nur ihren Vorteil hat. Man beachte, daß beispielsweise Großbritannien auch in der Zeit der Krise seine staatlichen Finanzen in Ordnung halten konnte, daß es in der Lage war, Steuererleichterungen vorzunehmen und dabei gleichzeitig auch eine Verbesserung seiner sozialen Gesetzgebung, seiner Arbeitslosenunterstützungen usw. vornehmen kann. Oder nehmen wir das Beispiel der skandinavischen Länder, besonders Dänemarks und Schwedens, wo durch den Einfluß der Arbeiterschaft und durch die Stärkung des demokratischen Gedankens ein vorbildlicher Ausgleich zwischen den Interessen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen geschaffen werden konnte.

Und das scheint uns das Wichtigste und Maßgebendste in der Beurteilung der wirtschaftlichen Fragen in der Demokratie zu sein: daß man alle vorhandenen Interessen gegeneinander abwägt und dann jenen gerechten Ausgleich herbeiführt, der allein die Grundlage für eine gesunde Wirtschaft bilden kann. Zweifellos muß die industrielle Produktion geschützt und gefördert werden, zweifellos muß man der Landwirtschaft geben, wessen sie zu ihrer Entwicklung bedarf, aber es darf auch nicht der Arbeiter, der Konsument vergessen werden. Denn er ist es, der den eigentlichen Pfeiler aller Wirtschaft darstellt, ohne ihn vermag man zwar vielleicht viel zu produzieren, aber nichts abzusetzen. So muß überall dort, wo die Interessen einer Bevölkerungsschicht über jene aller anderen gesetzt werden, schließlich eine Disparität entstehen, die nur die vorhandene Krise verschärft und ihre Lösung noch unmöglicher macht.

Freilich muß auch der Bürger als Konsument selbst dazu beitragen, die vorhandenen Schwierigkeiten zu beheben und mildern zu helfen. Er hat dazu die Möglichkeit, wenn er im Rahmen seines oft mageren Budgets den notwendigen Warenbedarf rechtzeitig deckt und vor allem der höchstnotwendigen Qualitätsware den Vorzug gibt. Wir sind sicherlich Anhänger der Weltwirtschaft und wünschen nichts Schnöder, als daß die Menschheit wieder zum freien Austausch ihrer Produkte zurückkehrt. Solange wir aber mit der Tatsache zu rechnen haben, daß sich die Staaten gegenseitig absperrten, daß man der Warenausfuhr alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg legt, solange müssen auch wir auf Selbsthilfe bedacht sein und unsere eigene Wirtschaft, unsere eigene Produktion, unseren eigenen Abfall unterstützen und fördern.

Demokratie erfordert Geduld. Sie ist nicht so romantisch wie die Diktatur, sie arbeitet nicht mit gehärdeten Beleuchtungseffekten, aber was sie schafft, das hat Bestand und das hat vor allem seinen unergänzlichen Wert für die Zukunft. Nur in der Zusammenarbeit aller Bevölkerungsschichten und aller Wirtschaftskreise wird es uns gelingen, der vorhandenen Schwierigkeiten Herr zu werden und Verhältnisse zu schaffen, die allen Bürgern dieses Staates ein auskömmliches Dasein sichern und ihre wie des Staates Wohlfahrt gewährleisten.

Herrn

- Raglans 125'—
- 190'—, 250'— bis 850'—
- Paletots, schwarz 240'—
- 290'—, 390'— bis 850'—
- Winterröcke, kurz 95'—
- 125'—, 190'— bis 650'—
- Kurze Pelze 350'—
- 450'—, 650'— bis 2200'—
- Stadtpeleze 750'—
- 950'—, 1100'— bis 4500'—

KING, König der Winter-
röcke, schon von Kč 360'—

Fußsäcke, Pelzdecken, Pelz-
westen, Fellhosen, Autohand-
schuhe, warme Wäsche.

Stránský - Hybernská

Postversand gegen Nachnahme. 2726



CORONA

amerik. tragbare Schreib-
maschine, Erzeugnis der ältesten
amerik. Fabrik auf Port-
table-Maschinen. 3 Modelle -
jetzt sehr billig. Verlangen
Sie unseren Prospekt S 3.

GIBIAN

FIRMA GIBIAN & CO., PRAG II., ŠTĚPÁNSKÁ 32.

Ich interessiere mich für Ihre Portable-
Maschine „CORONA“. Senden Sie mir Ihren
Prospekt S 3.

Name: _____

Adresse: _____

Selbständig arbeitender

Redakteur

für ein dreimal wöchentlich erscheinendes Parteiblatt
ge sucht.

Erfordernis: Vertrautheit mit allen redaktionellen
Arbeiten, Kenntnisse der tschechischen Sprache,
tschechoslowakische Staatsbürgerschaft.

Zuschriften unter „Nur Parteigenossen“ an die Ver-
waltung des „Sozialdemokrat“. 2784

Ein heller Kopf



sagt Dir nichts Neues.
Erkennzeichne die
seit Jahrzehnten
unübertroffene
Qualität der
Oetker
Erzeugnisse

Backpulver • Vanillinzucker
Backöle • Backmischung

1462

F. Řezáč & Co. Prostějov

Damenmäntel- und Herrenkleidertabrik

Girokonto bei der
Zivnostenská banka P. l., Prostějov
Telefon 291

Niederlage:

PRAHA I., Dlouhá tř. 47-49
Telefon 606-32

2 Schlager der Saison

Hocheleganter
Wollbouclémän-
tel mit Wellen-
revers aus Ara-
bon in allen
Modifarben

285'—

Vorsnehmer
Shetland-
mäntel aus
Modemreigo
mit Fellkragen
aus Blueback
in Herrenfarben

345'—

mit schönem
Innenpelz aus
echtem Hamster,
prachtvollem
Whitecoat-
tragen

490'—



Überzeugen Sie sich selbst,
daß Sie Mäntel aus bestem
Material in tadellosem
Schnitt nirgends billiger
bekommen als bei uns

Klement

Prag II., Porčí 16.

Inserieren bringt Erfolg!

Färberei und chemische Reinigungswerke

Max Grothaus

färbt, reinigt, erstklassig!

Gegründet 1830

2723

Eigene Erzeugung billiger, eleganter
Stroh- und Filzhüte für Kinder und Damen

V. VÁLA früher Karl Ulrich Prostějov

Revoluční 9

2723

Revoluční 9

„JUTE“ GESELLSCHAFT M. B. H. PRAG II., ŠTĚPÁNSKÁ 32

Tel. 23551, 23552, 23553 - Telegramm-Adresse: HESSIAN PRAG

Jutegarne u. Zwirne, Jutespagate,
Jutegewebe für Emballage und
sonstige Zwecke, Jutesäcke aller
Art, Strohsäcke

2727

Jedem arbeitslosen Metallarbeiter

zahlt der Internationale Metallarbeiterverband die ihm zustehende Unterstützung.

Jedem organisierten Metallarbeiter

hilft mit Rat und Tat der Internationale Metallarbeiterverband.

Trete auch Du bei!

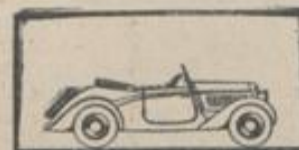
Anmeldungen werden von allen Vertrauensmännern in den Betrieben und in folg. Sekretariaten entgegengenommen:

- | | |
|----------------------------|------------------------------|
| Aussig, Bahnhofsplatz 1, | Fischern, Theatergasse 67, |
| Bodenbach, Poststraße 813, | Komotau, Kreuzgasse 3, |
| B.-Leipa, Schloßgasse 51, | Mähr.-Ostrau, Fiedlerg. 1. |
| Brüx, Weitengasse 4, | Pilsen, Tyllgasse 24, |
| Eger, Schiffgasse, Hotel | Reichenberg, Hafnergasse 7, |
| „Volkshaus“, | Teplitz, Masarykstraße 128, |
| Graslitz, Steingrube 99, | Trautenau, Kreuzplatz 2, |
| Jägerndorf, Arbeiterheim, | Warnsdorf, Vereinshaus 1442. |



Ein billiger Wagen für jeden Zweck!

ŠKODA-POPULAR



Rascher Roadster-Zweisitzer mit schöner Sportkarosserie, rückwärts mit grossem Gepäckraum

ROADSTER POPULAR Kč 17.800



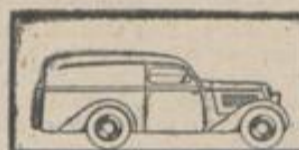
Praktischer Cabriolet-Viersitzer mit patent. Dachkonstruktion, welche sich im Handumdrehen aufspannen oder falten lässt

CABRIOLET-POPULAR Kč 18.800



Bequeme Viersitzer-Limousine mit stahlblechbeschlagener Karosserie, sehr elegant, mit erlesener Ausstattung

TUDOR-POPULAR Kč 19.900



Rascher Lieferungswagen für 300 kg Nutzlast. Geräumige Karosserie ist von rückwärts und vom Lenkersitz zugänglich

LIEFERUNGSWAGEN POPULAR Kč 20.000



Der wassergekühlte, elastisch auf Gummi gelagerte Motor Popular ist ein sehr wirtschaftlicher und leistungsfähiger Viertakt-Vierzylinder

22 PS - 7,5 L PER 100 km - 95 km ST.

ASAP - Werk Mladá Boleslav

Allgemeiner Angestellten-Verband

Reichenberg, Turnerstraße 27

Geschäftsstellen in:

Karlsbad, Teplitz-Schönau, Bodenbach, Reichenberg, Trautenau, Mähr.-Schönberg, Mähr.-Ostrau, Brünn

Freie Gewerkschaft für alle Privatangestellten im Gebiete des Deutschen Gewerkschaftsbundes Reichenberg

Laufendes Inserat bringt laufenden Absatz!

Spiritus- und Presshefe-Fabriks-A. G.

OLMÜTZ

Hefe, Malzpräparate: Olomalt (Hüllig) und Malzmehle

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Woraus die Gurke besteht.

Ist sie gut verdaulich?

Die Gurke besitzt eigentlich kaum irgendwelchen Nährwert, dafür aber um so größeren Genusswert. Wenigstens die Feinschmecker behaupten das Letzte! Ihre Substanz sieht so aus:

- 1,5 % eiweißartige Körper
- 0,73 % Eiweiß
- 2,27 % Zellulose
- 0,4 % Mineralstoffe
- 94,17 % Wasser.

Es ist interessant, festzustellen, daß bis heute in keinem medizinischen Werk hierüber Aufzeichnungen zu finden sind.

Die Gurke ist keine für alle Menschen gleichmäßig gut verdauliche Speise und besonders Frauen haben nach ihrem Genus — infolge empfindlicher Gallenblase — oft heftige Beschwerden. Aber dem zarten Geschlecht bietet die ausgleichende Gerechtigkeit dafür den Wert der Gurke in anderer, sympathischer Form: nämlich als Schönheitsmittel, als welches der frische Gurkenft schon seit ungeschätzten Jahren gepriesen wird. Ein altes Rezept behauptet, daß der Genuss von täglich einer Tasse frischem Gurkenft garantiert einen wundervollen Teint bewirken würde.



LEBENS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

PHÖNIX IN WIEN

Direktion für die Cechoslovakische Republik in Prag II., Lützowova 7.

Direktion für Mähren-Schlesien in Brünn, Běhounské 10.

Filialdirektion für die Slowakei in Bratislava, Grösslingova 8.

DONAU

ALLGEMEINE VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT IN WIEN. Direktion für die Cechoslov. Republik: Prag II., Národní 10.

Feuer-, Chomage-, Maschinenbruch-, Glas-, Einbruch-, Hagel-, Transport- und Reisegepäck-Versicherungen, Unfall-, Haftpflicht-, Autocasco-, Lebens-, Renten- und Heimpar-Versicherungen.

Generalagenturen in Prag, Reichenberg, Brünn und Bratislava.

Haben Sie bereits

die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Gurkenverwertung, die

Frischgurke „Hella“

in 5 u. 1 Liter-Dosen versucht?

ALLEINIGE FABRIKANTIN

Fa. Emil Steiner, Znaim

Verlangen Sie direkte Offerte

Besuchet die schönste Stadt Südmährens

Znaim

reine, schöne Stadt, 26.000 Einwohner, mit seinem herrlichen Thayatal, Flußbad mit 300 Kabinen, amerik. Garderobe für 2000 Personen, Stadttheater, 3 Kinos, schöne Parkanlagen, mildes Klima, Hotels mit mäßigen Preisen. Auskunft erteilt die

Fremdenverkehrs-Kommission der Stadt Znaim

KENNEN SIE SCHON

Aschirutschek's

QUALITÄTS-GURKEN-KONSERVEN? MACHEN SIE EINEN VERSUCH

ZNAIM TELEFON 492

Gemüsekonserven
Gurkenkonserven
Tomatenmark

TARNA
Südmährische Edelprodukt

Kommanditgesellschaft
FERDINAND TARNAWSKI
EISGRUB

**Znaimer Gurkenkonserven A.G.
Johann Wertheimer, Znaim**

liefert: Obst-, Gemüse-, Gurken-Konserven, Marmeladen, Jams, Powidl, kandierte Früchte, als Spezialität: süß-sauere Gurken Marke „Pikant“ und Frischgurken Marke „Fresh“ und „Riga“ in Dosen

Verlangt überall
Volkszunder!

Znaim, die Gurkenstadt

Gart an der österreichischen Grenze, aus fruchtbaren Thayauebungen ansteigend, umgeben von reichen Obst- und Weinplantagen, liegt die alte Pflanzstadt Znaim. Mit ihren sanft steigenden Gassen und Plätzen, mit ihren herrlichen Parkanlagen, umschließt sie die schon im Jahre 1048 bestehende Pflanzburg, die auf steilem Felsen erbaute, trübig in das herrlich schöne Thayatal blickt. Die historische Entwicklung Znaims ist an verschiedenen Bau- und Denkmälern erkennbar, die eine stumme Sprache längst vergangener Zeit sprechen. So finden wir auf dem Hofe vor der Burg den um das Jahr 1190 erbauten sogenannten Heidentempel. Alte Bürgerhäuser und Kirchen verkörpern Gotik, Renaissance und Barock. Um die Stadt ziehen sich zum Teile noch gut erhaltene Reste der alten Stadtmauer mit ihren gewaltigen Wehrtürmen. Darüber hinaus das Bild einer neuen Zeit mit ihren modernen Bauten und prächtigen Villen. Als befestigte Stadt kam Znaim im Mittelalter besondere Bedeutung zu. Aus der Geschichte Znaims sei nur erwähnt die Belagerung des Stadtrechtes durch Přemysl Ottokar I. im Jahre 1226, der Tod des Kaisers Sigismund in der Znaimer Burg im Jahre 1437 sowie die Belagerung der Stadt durch die Hussiten und Schweden. Endlich verdient noch erwähnt zu werden der Aufenthalt Wallensteins und Napoleons in der Znaimer Burg. Heute zählt Znaim circa 26.000 Einwohner, davon ungefähr 10.000 Deutsche. In der Stadt selbst, die von vielen Fremden besucht wird, herrscht reges Leben. Ein interessantes Bild bieten die Wochenmärkte und die des



Sommers zweimal täglich abgehaltenen Obst- und Gemüsemärkte. Hier wird der Reichtum Südmährens an Edelobst, wie Kirichen, Marillen, Pfirsichen, Weintrauben, zum Verkaufe angeboten. Ein besonderer Marktartikel jedoch ist neben vorzüglichem Gemüse die weitberühmte Znaimer Gurke. Es werden Mengen dieser Gurke auf den Markt gebracht und herrscht in der Gurkenzeit ganz besonders lebhafter Marktverkehr. Waggonladungen grüner Ware werden in alle Teile des In- und Auslandes verschickt. Waggonladungen werden in den Znaimer Gurkenkonservenbetrieben konserviert und sodann als die allgemein anerkannte, weltberühmte Znaimer Gewürzgurke auf den Markt gebracht. Der Export von Znaimer Gurken, die an Feinheit des Geschmacks und hervorragender Zubereitung einzig dastehen, die jeder wie immer gearteten Konkurrenz standhalten, vollzieht sich in gewaltigen Mengen. Waggonweise werden die Gurken in Kisten und Flaschen ausgeliefert und bildet diese Industrie eine besonders in der jetzigen Arbeitszeit sehr erwünschte Beschäftigungsmöglichkeit für viele hundert Arbeiterinnen und Arbeiter. Neben der Gurkenindustrie hat Znaim noch Tonwaren- und Lederfabriken, Brauhaus, Spiritusdestilliererei, Sägewerk, Mühlen und noch eine Reihe größerer und kleinerer gewerblicher Betriebe und viele Geschäftshäuser. Wenn Znaim als die Perle Südmährens bezeichnet wird, denkt man an das herrliche Landschaftsbild im Thayatal, an die herrliche altehrwürdige Stadt am Thayastrand, im Unterbewusstsein aber auch an die unvermeidliche Znaimer Gurke.

F. Fischer

Gurkeneinlegerer
ZNAIM

Zweigniederlassung:
UNTER-RETBACH
(ÖSTERREICH)

GURKENKONSERVEN-FABRIK
FISCHER & WEINBERGER

ZNAIM

Gegründet 1907 Telefon 75

Spezialität: **FRISCHGURKEN**
PRESTO-CALIFORNIA

Staatlich geschützte Marke

„ADA“

Süßsauergurken

Karl Adamek
Gurken-Konserven
Oblas bei Znaim - Tel. 9

J. F. PETERILL,
KONSERVENERZEUGUNG UND
LANDESPRODUKTENEXPORT

ZNAIM

TELEFON NR. 113

Gabriel Herrmann
Znaim

Wenzelsplatz 2, Palackystraße 15
Gegründet 1873, Telefon Nr. 62

Export von Znaimer Obst, Gemüse, grünen Gurken und Kartoffeln
Konservierung von Gurken, Tomaten, Sauerkraut und Gemüse

Spezialitäten: „Herma-Süßgurken“
„Piccollgurken“

Karl Winkus Nachf.
Franz Závěrka
Gurken-, Obst- und Gemüse-Export

Znaim

Masarykplatz Nr. 11 — Tel. 91

Sämtliches Obst, Gemüse, Gurken und Samen liefert zu Tagespreisen

R. Iglauer, Znaim

Telephon Nr. 451 Masarykplatz Nr. 23

Rudolf Foglar
Znaim

Gurkenkonserven- und Essigfabrik
Spezialität: Rufs-Frischgurken

Alle Obst- u. Gemüsesorten

wie Äpfel, Birnen, Zwiebel, Knoblauch, Petersilie usw. liefert billigst

L. Šimeček, Export, Znaim

Viktor J. Kotteř
Znaim 20

liefert: Gurken-Konserven, Paradiesäpfel, Pfefferoni, Paprika, Mixed Pickles etc. etc.
Spezialität: Delicate Süß-sauere Marke „Bilo“

S. M. Zeisel
ZNAIM

Gurken
Konserven

**Wer baut, schafft Arbeit und Brot.
Fördert die Bautätigkeit!**

**Fürchten Sie nicht den Frost -
Meltonschuhe wärmen.**

Warme Meltonschuhe mit Gummieinfassung und Absatz für Kinder. Warmes Futter. Leicht anzuziehen.



Warme und elegante Mädchen-Meltonschuhe mit Zierbesatz und warmem Futter. — Kombiniert mit Lack.



24-26
15.-



27-33
35.-



DIE WINTERMODE
elegante und bequeme Meltonschuhe. Durch Druckknöpfe zu schließen.
Kč 35.-

AUCH EIN WARMER SCHUH IST ELEGANT UND MODERN!



Kč 35.-

Warme Meltonschuhe. Der elegante Schuh für den Winter.



Mode-Meltonschuhe mit Besatz. Warmes Futter.
Kč 49.-

Kombiniert mit Lack.

Den Männern für den Winter warme Schuhe!

Bata

„WINTERSCHUHE“ haben den Oberteil aus warmem Melton mit Filzfutter, Gummieinfassung und Sohle.



69.-

„Diplomatschuhe“ - der Schuh des eleganten Mannes. Schwarzer Tuchoberteil mit warmem Futter.



Kč 29.-

Bringen Sie Ihre Gesundheit nicht in Gefahr! - Unsere Meltonschuhe schützen Sie vor Erkältung.



Mit Filzfutter.
69.-

79.-

Mit Lammfellfutter.

34-38 1/2
Kč 35.-

Živnostenská banka

Prag, Na Příkopě 30.

Gegründet 1868.

Aktienkapital Kč 240,000.000.—
Reservefonds Kč 348,000.000.—

23 Filialen. 2 Zahlstellen. 2 Exposituren.

Besorgt sämtliche Bankgeschäfte im In- u. Auslande.

ANTRACIT

Kohlen-Handel, Einfuhr u. Ausfuhr G. m. b. H.
PRAG II., Bredovska 4

Liefert zu günstigsten Bedingungen

Ia Tschechoslowakische Holzretortenkohle (Vertreter ausgeschlossen)
Ia Braunkohle aus den staatlichen Gruben: „Präsident Masaryk“, „Břestiany“, „Julius Brůx“, „Hedvika“ in Třebušic
Braunkohle aus den Gruben: „Arnold“ Hradiště v Č.
Ia Ostrauer Kohle und Koks: „vžen“ und „Václav“
Rakonitz-Kladnoer Steinkohle aus den Gruben: „Ludvik Ignaz“, Brant
Ia Oberschlesische Steinkohle aus den Staatsgruben in Polen: „Král“, Bělšovice und „Knurov“
Beste Steinkohle aus den Dombrovsky-Schächten: „Renard“ und „Reden“
Lieferungen in Waggonen. Telefone 22751 — 22755. In Prag auch gegen Zufuhr

VERLANGT U. TRINKT



**DAS QUALITÄTSBIER
DER ERSTEN
AKTIEN-BRAUEREI
IN EGER**

Bankhaus Petschek & Co.

Prag II.

Bredovská 18